140. Mittwoch, den 19. Juni 1867. 140.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 17. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Konsistorialrath Heinrich zu Breslau den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Bürgermeister a. D. Sohns zu Berschweiler im Kreise St. Wendel und dem Kaufmann Walter zu Pasewalk den Königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen, die Intendantur-Assessoren Lange und Jensch vom 4., Weppler vom 5., Wimmel vom 9., v. Schilgen vom 7., Heischkeil vom 2., Schober vom 11. und Menger vom 10. Armeekorps zu Militär-Intendantur-Räthen zu ernennen; sowie dem Stadtgerichts-Deposital-Rendanten Fritzsche hierselbst bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 18. Juni, Abends. Die Wiener „Abendpost" sieht sich veranlaßt, die aus einem Prager Blatte in andere Zeitungen übergegangene Meldung, daß Fürst Gortschakoff die von Oestreich dem russischen Kabinet angebotenen Dienste betreffs einer Revision der Verträge von 1856 mit einem der Stellung Rußlands zu Oestreich als feindselig kennzeichnenden Bemerken abgelehnt habe, als reine Erfindung zu erklären. Das Wiener Kabinet habe in einer an den Fürsten Metternich in Paris gerichteten Depesche über die Regelung der orientalischen Frage auch die Revision der Verträge von 1856 mit hineingezogen. Da aber der betreffende Vorschlag von Seiten der andern Mächte kein Entgegenkommen gefunden, so sei von Seiten Oestreichs bei keiner Gelegenheit darauf zurückgegriffen worden. Der anderweitigen Angabe, daß Rußland in der Luxemburgischen Frage Galizien für gewisse Eventualitäten in Kombinationen gezogen habe, welche für Oestreich sehr ungünstig gewesen seien, ein förmliches Dementi zu geben, müsse, meint die „Abendpost", der russischen Regierung anheimgestellt bleiben.

London, 18. Juni, Nachmittagss. Aus Newyork wird gemeldet, daß Kaiser Maximilian verlangt habe, vor einen National-Kongreß gestellt zu werden. Seine Verbannung wird hier für wahrscheinlich gehalten.

Paris, 18. Juni, Abends. Das Gelbbuch mit den auf die luxemburgische Frage bezüglichen Dokumenten ist heute an die Deputirten vertheilt worden. Die Mehrzahl der darin enthaltenen Depeschen giebt über die Schritte Aufklärung, welche der Cession Luxemburgs an Frankreich vorangingen: die übrigen beziehen sich auf die Verhandlungen, welche den Zusammentritt der Konferenz zur Folge hatten.

Petersburg, 18. Juni, Nachmitt. Der Großfürst Constantin reist mit seiner Familie im Laufe dieses Monats nach Kopenhagen.

Die polnische Bevölkerung des Gouvernements Kiew beabsichtigt anläßlich der Amnestie an den Kaiser eine Dankadresse zu richten.

Warschau, 18. Juni, Mittags. Die Kaiserin von Rußland ist gestern Abends 8 Uhr, der Kaiser heute Vormittags 11 Uhr hier eingetroffen. Der Kaiser wurde von der am Bahnhofe zahlreich versammelten Menge enthusiastisch empfangen. Die Stadt war mit den Nationalflaggen geschmückt. Heute Abend findet große Illumination statt.

Zu den Wahlen.

Auch von Seiten der Fortschrittspartei rüstet man sich zu den Wahlen, wie die soeben bekannt gewordenen Statuten eines „Wahlvereins" beweisen. Aufgabe dieses Vereins ist, die Grundsätze der deutschen Fortschrittspartei im Volke zu verbreiten und dadurch bei den Wahlen zum Reichstag, zum Abgeordnetenhause und zu andern Vertretungen die Wahl von Männern durchzusetzen, welche sich zu diesen Grundsätzen bekennen und kein Recht des Volkes aufgeben. Die deutsche Fortschrittspartei beharrt bei den Grundsätzen und in der Verfolgung der Aufgaben, welche ihr Programm vom 9. Juni 1861 aufgestellt hat, und findet in Bezug auf die Verfassung des Norddeutschen Bundes die Aufgaben der Partei in dem bei der Verhandlung über diese Verfassung im Abgeordnetenhause gestellten Antrag Waldeck-Hoverbeck-Virchow vorgezeichnet.

Im Uebrigen handelt es sich um Geldbeiträge (jährlich mindestens 1 Thlr.) für eine in diesem Sinne zu leitende Agitation. Das Programm ist absichtlich so gehalten, daß ein National-Liberaler es nicht unterschreiben kann, und es werden daher beide Parteien bei den nächsten Wahlen getrennt von einander operiren, wie sie ja ihre Wahlfonds schon vor einiger Zeit gesondert haben.

Um dies außer Zweifel zu stellen, schreibt das Organ der National-Liberalen, die neubegründete „Korrespondenz":

„Die bei den letzten Reichstagswahlen gemachten Erfahrungen haben die national-liberale Partei veranlaßt, für die bevorstehende Wahl auf ein mit der Fortschrittspartei gemeinsames Wahlkomité zu verzichten und sich selbstständig zu organisiren. Wir wollen hier nur auf den einen Fall hinweisen, daß ein Mitglied des von beiden Parteien gemeinsam eingesetzten geschäftsleitenden Ausschusses es für passend hielt, dem von der überwiegenden Mehrheit der Wähler aufgestellten national-liberalen Kandidaten gegenüberzutreten. Durch seine Wahlrede, die von Irrthümern wimmelte und in welcher er die national-liberale Partei auf das Heftigste angriff, brachte er es zwar keineswegs dahin, daß er gewählt wurde, wohl aber dazu, daß bei der nothwendig gewordenen Nachwahl der Kandidat der Reaktion gewählt wurde."

Ein eigentliches Wahlkomité haben beide Parteien noch nicht. Das Organ der Fortschrittspartei läßt sich über die Einsetzung eines solchen dahin aus: Obgleich das Statut im Ganzen allgemeine Zustimmung fand, hielt sich doch die Versammlung nicht für kompetent, sofort in Gemäßheit des zweiten Alinea des §. 3 zur Wahl des Vorstandes und des Ausschusses zu schreiten. Es wurde vielmehr beschlossen, zunächst das Statut nebst dem Programm der Fortschrittspartei vom 9. Juni 1861 und dem Waldeck-Virchow-Hoverbeck'schen Antrage drucken und in dem Kreise der Gesinnungsgenossen unterzeichnen zu lassen. In höchstens 14 Tagen soll dann eine Versammlung der Unterzeichner des Statuts stattfinden, von welchen als „Gründern des Vereins" der Vorstand und der Ausschuß bestellt werden soll. Die definitive Wahl des Vorstandes und des Ausschusses darf natürlich erst in der ersten Generalversammlung vorgenommen werden.

Wenn sich zu diesen Parteigruppen noch eine katholische Fraktion gesellen sollte, wie es in Schlesien angestrebt wird, so dürfte der nächste Reichstag ein ziemlich buntes Bild bieten. An Partikularisten wird es auch nicht ganz fehlen. Kommen die Polen hinzu, so zählen wir acht Fraktionen und Fraktiönchen. Die Konservativen bedürfen gegenüber dieser Zerbröckelung der liberalen Partei gar keiner Anstrengungen für die Wahlen, und lassen in der That noch am wenigsten von sich hören, die Altliberalen haben zu keiner Zeit ein großes Talent für die Wahlagitation oder Geschmack an derselben gezeigt. Es darf auch dieses Mal keine große Rührigkeit von ihnen erwartet werden, zumal sie keinen gefährlichen Gegner zu bekämpfen haben, sich stützend auf ihre nächsten Nachbaren, die National-Liberalen, welche die Kampagne ja ziemlich muthig eröffnet haben.

Die Polen sind noch uneins, ob sie in den Reichstag wählen werden oder nicht, die Frage soll erst noch diskutirt werden. Die, welche vorläufig für Wahlenthaltung sind, führen an, daß eine Inkonsequenz im Eintritt der Polen in den Reichstag läge, da sie eben deshalb, weil ihr Protest gegen die Einverleibung nicht beachtet wurde, ausschieden. Solle gewählt werden, so sei die Wiederwahl der früheren Abgeordneten geboten, weil sonst die Aeußerung des Grafen Bismarck eine Bestätigung erhalte, daß die Abgeordneten nicht der Stimmung der polnischen Bevölkerung Ausdruck gegeben. Die bisherigen Abgeordneten aber würden an ein Werk ohne Weiteres nicht wieder herantreten, das sie mit feierlichem Protest verlassen hätten. Die Gegenpartei betont die Nothwendigkeit, den Glauben in Europa nicht aufkommen zu lassen, daß die polnische Nationalität in Posen und Westpreußen erloschen sei.

Die Frage ist vorläufig nur angeregt und in der Presse noch gar nicht diskutirt.

Die Katholiken werden den unglücklichen Versuch, eine eigne Fraktion zu bilden, vielleicht noch bei Zeiten aufgeben. Fühlte sich doch ihr kleines Häuflein im Landtage schon so beklommen, daß es sich gewissermaßen entschuldigte ob seiner Gruppirung, die durch kein politisches Band gehalten wurde. Hätte sich die katholische Kirche in Preußen über Druck zu beklagen, so wäre die Existenz einer katholischen Fraktion im Parlamente allenfalls gerechtfertigt, aber wie die Verhältnisse liegen, ist diese Parteibildung eine Kuriosität, von der sich katholische Kammermitglieder, die ohne persönliche Eitelkeit und ohne kirchliche Vorurtheile sind, gern fern halten.

Deutschland.

Preußen. ψ Berlin, 18. Juni. In den zustehenden Kreisen weiß man nicht genug von den günstigen Eindrücken zu erzählen, welche Se. Majestät der König und das kronprinzliche Paar von dem Pariser Aufenthalt empfangen haben und welche in dem entsprechenden Verhältniß zu den Sympathien zu stehen scheinen, die der König und das kronprinzliche Paar sich in Paris erworben haben. Der König war — wie Personen aus seiner Umgebung erzählen — stets bei bester Laune und erging sich namentlich in scherzhaften Aeußerungen, so oft ihm der Zufall einen der hiesigen Sicherheitsbeamten, welche zum Gefolge gehörten, entgegenführte. — Der Gegenbesuch des Kaisers Napoleon am diesseitigen Hofe gilt als feststehende Thatsache, doch wird er erst im Oktober erfolgen; man richtet für den Kaiser im Schlosse dieselben Zimmer her, welche Napoleon I. im Jahre 1806 inne hatte. — Bei der gestrigen Abreise des Czaaren waren wie am Vormittage bei der Parade besondere und ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Zu beiden Seiten der Verbindungsbahn war eine Postenkette von Schutzmännern zu Fuß und zu Pferde aufgestellt. Das Publikum, welches sich hier und da aufgestellt hatte, schaute verwundert drein und verhielt sich, als der Zug vorüberfuhr, lautlos. Der Kaiser zeigte sich vorübergehend am Wagenfenster. — Graf Bismarck scheint seine Abreise doch noch verschoben zu haben und persönlich den Landtag am nächsten Montag schließen zu wollen. Seine Anwesenheit scheint auch wohl noch für die Fortführung der Zollvereins-Angelegenheit wichtig zu sein.

Es darf als feststehend angesehen werden, daß die Wahlen zur ersten Legislaturperiode des Reichstages etwa 14 Tage nach dem Landtagsschlusse, also um die Mitte des nächsten Monats und zwar für die letzte Hälfte des August ausgeschrieben werden. Der hiesige Magistrat trifft bereits hiernach seine Vorkehrungen, um die äußerst umfassende Arbeit besser bewältigen zu können, zumal da dieselbe diesmal in die Zeit fällt, in welcher viele Beamte beurlaubt sind.

Der nächste Montag bringt in beiden Häusern des Landtages die durch Formalitäten bedingten letzten Sitzungen der außerordentlichen Session und die Schlußsitzung im weißen Saale; in beiden Häusern wäre noch wichtiger Stoff abzuwickeln, doch pflegt in solchen letzten Sitzungen gerade dazu die Muße zu fehlen. — Das gestern hier veranstaltete Freiligrath-Fest hatte eine überaus zahlreiche Betheiligung gefunden und machte ganz besonders durch die gehaltvolle und schwunghafte Rede von Rudolf Goltschall einen vortrefflichen Eindruck.

△ Berlin, 18. Juni. Die Verhandlungen mit Bayern über den Zollpräliminarvertrag vom 4. Juni sind in Folge des Wiedereintreffens des Hrn. v. Taufkirchen wieder aufgenommen worden und haben bereits heute Morgen zum Abschluß geführt. Bayern ist sonach dem Vertrage beigetreten, und da die Ratifikationen wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen, jedenfalls aber vor Ablauf der dreiwöchigen Frist ausgetauscht werden, so steht der Eröffnung der Zollkonferenzen nichts mehr entgegen und wird dieselbe wohl schon zu Anfang der nächsten Woche stattfinden. Die Konferenzen werden sich jedoch nicht mit Tariffragen beschäftigen, sondern nur mit dem neuen Zollvereinsvertrage, wobei jedoch zugleich über den neuen Modus für die Tabaksteuer verhandelt werden wird. Daß auch die Einführung einer Moststeuer beabsichtigt werde, bestätigt sich nicht. — Was der „Köln. Ztg." über die schon erfolgte Lösung der Nordschleswigschen Frage geschrieben wird, wonach bereits zu Oktober die neue Ordnung in den nördlichen Grenzdistrikten zur Ausführung gelangen werde, ist völlig grundlos. Vorläufig hat die Erklärung Dänemarks, die geforderten Garantien nicht leisten zu wollen, die Lösung unmöglich gemacht. Es müssen neue Verhandlungen stattfinden, und wenn Dänemark dann seine Hartnäckigkeit fahren läßt, so würde sich das Arrangement vielleicht bis zu jener Frist regeln lassen. Vor der Hand berechtigt aber nichts zu der positiven Mittheilung der Kölnerin, die wohl nur dem Grundsatze: „Was man wünscht, das hofft man", huldigen wollte. — Auch was über ein bevorstehendes Arrangement mit dem vormaligen Herzog von Nassau erzählt wird, entbehrt, wie mir versichert wird, sowohl hinsichtlich der angeblichen Grundlagen, als auch des Standes der Verhandlungen, der Begründung.

Das Staatsministerium hält heute eine Sitzung, in der die Frage der Verwaltungsorganisation in Hannover behandelt werden wird. — Zunächst handelt es sich um die Entscheidung darüber, ob die Verfassung der altpreußischen Landestheile — die Eintheilung in Regierungsbezirke und Landrathsämter also — eingeführt werden oder die bisherige Eintheilung in Landdrosteien beibehalten werden solle. In letzterem Falle würden nur die Amtsbezirke unter den Landdrosteien verbleiben und nicht die Landrathsämter hergestellt werden. Wird dagegen die Eintheilung in Regierungsbezirke an die Stelle der Landdrosteien zu treten haben, so würden die Landrathsämter zwischen den Regierungsbezirken und den Amtsbezirken errichtet werden. Für diesen Fall ist die Bildung von vier Regierungsbezirken: Hannover, Osnabrück, Lüneburg und Stade, in Aussicht genommen. Wie gesagt, wird aber diese Eintheilungsfrage erst in diesen Tagen, vielleicht heute, im Staatsministerium erledigt, und es ist daher mehr als voreilig, wenn man schon jetzt die Ernennung des Polizeipräsidenten in Königsberg, v. Leipziger, zum Regierungspräsidenten in Osnabrück meldet. — Es ist schon früher gemeldet worden, daß die Regierung damit umgehe, alles überflüssige Schreibwerk zu beseitigen. Dahin gehört nun, daß das Kriegsministerium, nachdem ein Armeeverordnungsblatt eingeführt ist, von welchem amtlich Exemplare an die Provinzialbehörden vertheilt werden, angeordnet hat, daß fernerhin von der separaten schriftlichen Ausfertigung der in dem Blatte enthaltenen Verfügungen Abstand genommen werde. — Durch Erlaß des Handelsministeriums sind die königlichen Eisenbahn-Direktionen angewiesen worden, bei sämmtlichen Kurier-, Schnell- und Eilzügen auch dritter Klasse Kupés für Nichtraucher einzurichten und nach sechs Wochen über die erfolgte Ausführung zu berichten. Auf der Ostbahn, wo diese Einrichtung schon besteht, hat sie sich vortrefflich bewährt, da die betreffenden Kupés immer von Damen besetzt werden.

— Bei der gestrigen großen Parade erfolgte die Vertheilung der von dem Kaiser von Rußland vielen Offizieren verliehenen Orden an dieselben gleich nach dem ersten Vorbeimarsch. Se. Maj. der König gestatteten die sofortige Anlegung, so daß die Dekorirten bereits bei dem zweiten Vorbeimarsch damit erschienen.

— Se. Majestät der König ritt, wie bei der Parade in Paris, bei der gestrigen Parade sein Lieblingspferd, das Schlachtroß von Königgrätz, die Rappstute Sadowa, und Se. Maj. der Kaiser den braunen Hengst Brillant, aus dem königlichen Marstall. Der König trug bei der Parade den Andreas-Orden und der Kaiser den schwarzen Adlerorden.

— Unter den verschiedenen Neuerungen in der Gesetzgebung wird auch, wie die „K. Z." meldet, eine Revision des Stempelgesetzes genannt; wünschenswerth, meint das Blatt, wäre sie jedenfalls, da die 1822 gegebenen Bestimmungen nicht durchweg mehr ausreichen. Namentlich machte sich dies auf dem Gebiet des Wechselstempelwesens fühlbar, auf dem trotz mehrfacher Deklarationen das Zeitgemäße noch immer nicht erreicht sei.

— Das Staatsministerium hat sich in letzter Zeit, wie verlautet, auch mit der Aufhebung der Spielbanken beschäftigt.

— Die „N. A. Z." schließt einen längeren Artikel über die Aufhebung der Zinsbeschränkungen:

„Also: entweder — oder! Entweder müssen alle Darlehne oder doch alle (sei es durch unbewegliche oder bewegliche Gegenstände) gesicherten Darlehne unter der Zinsbeschränkung stehen — oder aber gar keine!

Die Ausnahmestellung, die man dem Grundbesitzer durch den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung zuweiset, gewährt demselben nur ein privilegium onerosum, da er mit dem anderen Theile des geldsuchenden Publikums im Angebot der Zinsen nicht konkurriren kann.

Wir haben zwar hin und wieder die Meinung aussprechen hören, nach Freigebung des Zinsfußes würden die öffentlichen Kassen, die jetzt auf Hypotheken leihen, ohne Weiteres den Zins erhöhen, doch ist diese Ansicht nichts anderes, als der Ausfluß eines vollständigen Verkennens der wirthschaftlichen Beziehung, denn die Höhe des Zinsfußes bestimmt sich, sobald durch Freigebung desselben das gesammte Kapital konkurriren kann, nicht nach der Willkür dieses oder jenes Kapitalisten, sondern nach den allgemeinen Gesetzen, welchen der Verkehr überhaupt unterworfen ist. Durch das Belassen der gegenwärtigen Gesetzgebung aber wird gerade die Bildung neuer Hypotheken-Kreditanstalten unmöglich gemacht, nach denen doch der Bodenkredit so großes Bedürfniß hat.

So halten wir denn nach wie vor die Aufhebung dieser im Laufe der Zeit so sehr hinderlich gewordene Schranke für einen wirklichen Fortschrit, dem der

wahre Konservatismus sich nicht entziehen wird, und hegen, trotz des ablehnenden Kommissionsgutachtens, die Hoffnung, daß auch das Herrenhaus im Verein mit der Staatsregierung und dem Abgeordnetenhause diese Reform billigen werde, gegen welche wir den bisherigen Widerstand des Herrenhauses, wie wir schon angeführt, in jeder Beziehung zu würdigen wissen."

— Wie die „Berliner Reform" das Programm der nationalliberalen Partei gegen die Angriffe der „Zukunft" und der „Volkszeitung vertheidigt.

„Die „Zukunft", so sagt die „B. R.", kämpft gegen das Programm mit Waffen, welche die niedrigste Demagogie eines Catilina nicht besser erfinden könnte. In „ihres Nichts durchbohrendem Gefühle," in der öden Wüste ihres Geistes, dem jeder politische Gedanke mangelt, der in politischer Blasirtheit Nichts weiß, als zu hetzen, zu nörgeln, zu verdächtigen, kommt sie, wie es das Schicksal jeder inneren geistigen Schwäche ist, zuletzt zur Unehrlichkeit der Insinuation, indem sie falsche Ansichten und Thaten dem Gegner unterschiebt, an die sie selbst nicht glaubt."

Der „Volkszeitung wird dagegen gesagt:

„Sie hat wahrscheinlich vergessen, wie sie zur Zeit der neuen Aera am Tische Auerswald's als dining philosopher saß, und in der servilsten Weise die Prinzipien des Liberalismus korrumpirte. Wenn sie jetzt in Ultraradikalismus macht, so wissen wir, was wir von diesem „Mädchen für Alles" zu halten haben."

Mit den „Führern der Fortschrittspartei" soll allerdings gute Freundschaft gehalten werden; „aber" schreibt die „Reform":

„Aber daß wir einer Presse quitt werden, die jeder Partei unwürdig ist, daß sie uns selbst jeder Parteirücksicht durch die Niedrigkeit ihrer Polemik entbindet, das beklagen wir nicht. Als Feinde sind sie uns noch immer gut genug; hat ja selbst Friedrich der Große klagen müssen, als er die gefangenen Kroaten und Panduren sah: „seht, mit solchem Gesindel muß ich mich herumschlagen." Als Freunde sind sie uns, mindestens gesagt, nicht reinlich genug, und wir bitten Gott, uns vor solchen Freunden zu bewahren."

— Die Angehörigen des unlängst im Streite mit dem Lieut. v. Scheve um das Leben gekommenen Schuhmachers Seifert veröffentlichen jetzt eine Darstellung des Vorganges, welche wir, schreibt die „B. B. Z.", obwohl dieselbe erklärlicher Weise etwas einseitig und parteiisch sich darstellt, auch über den Hauptpunkt, nämlich die Handlungen, welche dem Schusse direkt vorhergegangen sind und diesen äußersten Schritt Scheve's erklären müssen, eine direkte Auslassung vermeidet, dennoch hier wiedergeben, da sie immerhin ein in dieser Sache beachtenswerthes Dokument darstellt. Hoffentlich werden bald weitere und zuverlässigere Aufklärungen folgen. Die von dem Bruder des Getödteten, H. Seifert, unterschriebene, vom 15. Juni c. datirende Erklärung lautet: Seifert, ein stets sanfter und besonnener Mann, kam am 2. Feiertag Mittags mit seiner 3jährigen Tochter von einer kurzen Promenade in durchaus ruhigem Zustande nach Hause und hörte hier von seiner Frau, der Bursche Faust des bei ihm wohnenden Lieutenants v. Scheve habe ihr eine Aeußerung des Lieutenants hinterbracht, nach welcher der Geliebten des Letzteren 10 Sgr. und ein Paar Handschuhe abhanden gekommen seien, um deren Verbleib die Wirthin schon wissen werde. — Seifert verließ hierauf mit dem Bemerken das Zimmer, er wolle zum Lieutenant gehen und sich nach der Sache näher erkundigen. Ruhig schritt er an die Thür des Herrn v. Scheve und klopfte; auf das das gerufene „Herein" trat er ein und — dieses Faktum ist, wie alles übrige, konstatirt — bat zunächst den Lieutenant um Entschuldigung, daß er bei Tisch störe, Herr v. Scheve möge ihm aber doch gütigst sagen, wie es sich mit den 10 Sgr. und den Handschuhen verhielte. Hierauf entließ der Lieutenant seinen bei ihm weilenden 14jährigen Bruder, den Kadetten v. Scheve, der sich nunmehr auf den Hausflur zurückzog, den Lieutenant mit seiner Geliebten und mit Seifert allein lassend. Kurze Zeit darauf hörte Frau Seifert laute Worte des Lieutenants; Streit vermuthend ging sie in das Zimmer des Herrn v. Scheve, das sie in demselben Moment betrat, als ihr Mann zum Lieutenant sagte: Nein, ich als ein reeller Mann darf diese Aeußerung nicht auf meiner Frau sitzen lassen, ich werde Anzeige davon mache, es ärgert mich zu sehr, — worauf der Lieutenant erwiderte: Meinetwegen können Sie sich todt ärgern. — Herr v. Scheve stand bei dieser Unterredung an seinem Pult, in welchem sich schon seit längerer Zeit ein geladener Revolver befand. Kaum hatte Frau Seifert das Zimmer wieder verlassen, als sie Geräusch und Schüsse hörte und das bei dem Lieutenant gebliebene Mädchen verstört aus dem Zimmer stürzen sah. — Ein Unglück vermuthend, eilten zwei Freunde des Seifert, der Konditor Schulz und der Kleidermacher Wilhelm Voigtländer, welche ebenfalls die Schüsse gehört und das entfliehende Mädchen gesehen hatten, gleichzeitig mit Frau Seifert in das Zimmer. — Der Lieutenant hielt den bereits von zwei Schüssen tödtlich getroffenen Seifert umfaßt und drängte ihn nach dem Sopha, dabei ausrufend: Ich schieße noch einmal. — In demselben Augenblicke entfiel jedoch Seifert seinen Händen und Schulz und Voigtländer sprangen auf den Lieutenant zu. — Herr v. Scheve hob auch gegen sie das Pistol und rief, sie sollten ihm nicht nahen, er würde sie sonst niederschießen. Nichtsdestoweniger drangen Seifert's Freunde auf den Lieutenant ein, der von Voigtländer ergriffen und am Sopha festgehalten wurde. — Nun bat der Lieutenant, sie möchten ihn nur loslassen, er würde nun Niemand mehr etwas thun. Während die Frau Seifert, dem Wahnsinn nahe, schrie und jammerte, wandten sich Seifert's Freunde dem Letzteren zu und trugen den bereits Sterbenden nach seinem Zimmer. — Der Lieutenant verschloß sofort nach ihrer Entfernung seine Stube, nachdem noch der bis dahin auf dem Hausflur gebliebene Kadett zu seinem Bruder ins Zimmer getreten war. — Kurze Zeit darauf verließ der Kadet das Zimmer wieder, einen Brief in der Hand tragend, der ihm jedoch sofort von der Polizeibehörde abgenommen wurde. Der Kadet drohte, Jeden, der sich außer der Militärbehörde seinem Bruder nähern würde, zu erstechen und faßte vor der Thüre Posten. — Das Spätere ist bekannt. — Erwähnenswerth ist noch, daß der Bursche des Lieutenants am Abende vor der That zu der Frau Seifert kam und derselben einen geladenen sechsläufigen Revolver zeigte, mit dem Bemerken, er traue sich fast gar nicht mehr zu seinem Herrn ins Zimmer, Herr v. Scheve sehe immer so sonderbar aus (?) und habe stets den geladenen Revolver in seinem Pult. Seifert ist seit siebzehn Jahren in Berlin und hat niemals mit der Polizei oder seinen Mitbürgern Konflikte irgend welcher Art gehabt. — An demselben Datum und in derselben Stunde seiner Beerdigung hatte vor vier Jahren Seiferts Hochzeit stattgefunden. — Schließlich sei es uns noch vergönnt, allen denjenigen, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigsten Dank auszusprechen. Im Namen der übrigen Verwandten. Berlin, 15. Juni 1867. H. Seifert. (Beachtenswerth bleiben aus dieser Erklärung besonders die in derselben vorgetragenen Umstände, daß Frau Seifert, als der Streit zwischen ihrem Manne und Scheve entbrannt war, das Zimmer verlassen und ihren Mann mit Scheve und dem Mädchen allein gelassen hat, ferner daß Scheve den Seifert umfaßt haben soll (man umfaßt nicht einen Menschen, auf den man ohne Noth ein Pistol abschießt), daß Scheve, während er den Seifert nach dem Sopha drängte, zugleich ausgerufen haben soll: Ich schieße noch einmal! — Das Umfassen, das Fortdrängen, dieser Ausruf, deutet Alles unverkennbar auf einen von Seifert gemachten körperlichen Angriff hin. D. Red.)

— Wie die „N. B. N." von „verläßlicher Stelle" erfahren, wird die gegen den Lieutenant v. Scheve eingeleitete Untersuchung nach Möglichkeit beschleunigt, so daß die kriegsgerichtliche Entscheidung binnen Kurzem erfolgen wird.

— Die Baulichkeiten der Berliner Wasserwerke werden gegenwärtig bedeutend erweitert. Auch werden Hauptröhren von weit größerem Durchmesser gelegt.

— Kurz vor Pfingsten wurde, wie die „Volksztg." erzählt, auf dem Gute Körchow bei Buckow in Mecklenburg von einem Polizeibeamten aus Berlin der Hauslehrer, welcher sich Dr. Hoffmann nannte, arretirt und nach Berlin geführt. Der Schwindler hieß Stephani und hatte an einen seiner Komplicen in Berlin geschrieben, er möge zu ihm kommen, bei seinem Prinzipal sei jetzt „ein guter Fang" zu machen. Da der Berliner Freund inzwischen arretirt war, so fiel der Brief den hiesigen Behörden in die Hände, und der Herr Dr. Hoffmann, welcher sich gerade vorbereitete, Pfingsten in einer nahen Kirche zu predigen, wurde auf die unangenehmste Weise in seiner Wirksamkeit gestört.

Frankfurt, 17. Juni. Wie verlautet, steht eine Versammlung der hier und in der Umgegend wohnenden Mitglieder des Nationalvereins in allernächster Zeit bevor, in welcher ein Antrag auf Auflösung des Vereins gestellt werden wird. Die Vereinsverwaltung hat bereits ihre Bureaulokalitäten gekündigt.

Königsberg, 18. Juni. Die Frau Kronprinzessin wird, wie es heißt, in diesem Sommer mit Ihren Kindern auf ein paar Tage nach Kranz gehen, um Seebäder zu nehmen. (K. H. Z.)

Pelplin, 16. Juni. Mit Genehmigung der hiesigen bischöflichen Behörde sollte während der Pfingstfeiertage in der Kirche zu Jablau eine Mission durch Mitglieder aus dem Jesuiten-Orden abgehalten werden. Die Polizeibehörde hat indeß die Abhaltung der qu. kirchlichen Vorträge gänzlich untersagt. (Bravo!)

Trier, 10. Juni. Ein junger Mensch aus Trittenheim wurde in vergangener Woche vom königl. Polizei- (Appell-) Gerichte hierselbst zu drei Monaten Gefängniß, zu einer ansehnlichen Geldbuße und zu zweijährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, da derselbe überführt war, bei den letzt stattgefundenen Wahlen drei ineinander gewickelte Stimmzettel in die Wahlurne gelegt zu haben. Es soll der gedachten Ungesetzlichkeit mehr ein einfältiger Scherz als eine politische Absicht zu Grunde liegen. (Tr. Z)

Luxemburg, 16. Juni. Morgen wird das preußische Infanterie-Regiment Nr. 69 die Festung Luxemburg verlassen; die übrigen Truppen der Garnison werden ihm bald nachfolgen. Zum Lebewohl schreibt heute das „Luxemb. Wort": „Wir wollen die Garnison nicht abziehen lassen, ohne ihr das Zeugniß mitzugeben, daß ihre Disciplin im Allgemeinen und fast immer eine musterhafte war und daß das Verhalten der Truppen gegenüber der Bürgerschaft so viel wie möglich ein zuvorkommendes war. Wir bedauern den Abzug der Garnison, nicht nur, weil sie der Bürgerschaft große Vortheile verschaffte, sondern auch, weil sie während der 50 Jahre gute Beziehungen mit den Behörden und der Bürgerschaft pflog. Wir hätten gewünscht, sie noch länger hier zu sehen; allein wir wollten und mußten die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes der Garnison vorziehen."

Oestreich.

(Wien, 16. Juni. Es wird jetzt dreißig bis vierzig Jahre her sein, daß der russische General Tatitscheff — irre ich nicht, als Gesandter des Czaren in Wien — auf einer Badereise nach Karlsbad erstaunt war, in einigen Gegenden Böhmens einen Dialekt sprechen zu hören, der ihn durch gewisse Anklänge ans Russische erinnerte — ein Faktum, welches er in seinem Tagebuche mit dem Zusatz notirte: „Das muß man sich merken." Von diesen Ueberraschungen und ahnungsvollen Vorgefühlen bis zu dem drastischen Bilde, welches Palackys und Riegers Benehmen auf der Moskauer „ethnographischen Ausstellung" vor unsern Augen entrollt, ist es denn allerdings ein ziemlich weiter Weg. Wer aber wissen will, wie Oestreich es trotzdem möglich gemacht, denselben mit einer verhängnißvollen Rapidität zurückzulegen, der vergegenwärtige sich nur, wie tief in den fünfzig bis sechzig Hochtory-Familien, die diesen Staat zu Grunde gerichtet, das Mißtrauen gegen das Deutschthum wurzelt. Hier ist der Punkt, wo Feudalismus und Jesuitismus sich unter den Habsburgern von jeher die Hand geboten, denn wie die Magnaten in dem Germanenthum den aufstrebenden Bürgerstand, so haßten die Ultramontanen darin den Keim protestantischer Gesinnung mit tödtlichem Grimme — während die Dynastie selber ihre spanischen Traditionen, die zu jener Stimmung der regierenden Kaste vortrefflich paßten, und im Zeitalter der drei Ferdinande, so wie des ersten Leopold allmächtig in Wien herrschten, noch heutigen Tages nicht ganz abgelegt hat. Was hat Erzherzog Stephan vor einem Vierteljahrhundert als Statthalter in Böhmen nicht Alles den Czechen zu Liebe gethan! mit hundertmal größerem Rechte, als Stadion, den Erfinder der Ruthenen, kann man ihn den Entdecker der Czechen nennen! Dann kam Bach, der dem östreich. Deutschthum vollends den Todesstoß gab, indem er es in den Dienst eines stupiden militärisch-pfäffisch-bureaukratischen Despotismus nahm! Ein Geselle, der als echter Parvenu Alles that, was man von ihm erheischte; der sich bis zum niedrigsten Römlinge degradirte, indem er das Konkordat abschloß; der die Aufführung der Stücke Schillers und Göthes verbot, oder sie in schamlos-blödsinniger Weise zurichtete ... ein solcher Stänkerer hatte die eiserne Stirn, sich den Dummköpfen für einen Germanisator der östreichischen Monarchie auszugeben, weil er es bequem fand, ein niederträchtiges Feldwebeldeutsch von der Moldau bis zum Isonzo und von den Tiroler Alpen bis zu den Karpathen als Amts- und Schulsprache zu etabliren. Endlich, nachdem Schmerling vier Jahre verschlafen, kam Signor Belcredi und oktroyirte den Deutschböhmen das infame Sprachenzwanggesetz, wonach in rein deutschen Distrikten jedes deutsche Kind in seiner ganzen Lebensstellung von czechischen Schulmeistern abhängig gemacht ward. Dasselbe Damoklesschwert schwebte zu Gunsten des Slowenischen über dem Haupte der Deutschen in Krain, Kärnthen, Steiermark; es war die Zeit der wilden Hetzjagd auf das lichtfreundliche, verfassungstreue Bürgerthum, zu welcher Pfaffen und Magnaten sich an die Spitze der „Nationalen" gestellt. Noch im Spätherbst 1866, als Kaiser Ferdinand nach seiner Residenz in Prag zurückkehrte, empfing er den Gerichtspräsidenten mit der Weisung: „nur immer czechisch amtiren, das muß sein!" So sind wir denn glücklich da angelangt, wo wir heute stehen! Rieger nennt Prag die Schwester Moskaus; das Russische wird als allgemeine Slawensprache proklamirt, da die Herren auf den Slawenkongressen das Unglück hatten, einander nur im Deutschen verstehen zu können; in den Hauptstraßen der böhmischen Landeskapitale sieht man schon heute Ladenschilder mit russischer Inschrift; und das Sprachenzwanggesetz scheint so gedeutet werden zu sollen, daß jeder Deutsche im Bereich der Wenzelskrone russisch lernen muß — wenigstens am Olmützer Seminar, wo der fanatische Erzbischof Fürst v. Fürstenberg eine wahre Brutstätte slawischer Agitation errichtet hat, wird bereits die edle Sprache Murawieffs gelehrt. Da entsteht denn doch die Frage: Soll es fort und fort geduldet werden, daß auf Grund des Konkordats, welches die deutsche Schule der Herrschaft der Römlinge ausliefert, eine moderne Jesuiten- und slawische Adelswirthschaft in Czechien und Slowenien neue Paraguays schaffen, die — durch halbbarbarische Dialekte, welche die eigenen Landeskinder mit dem Russischen vertauschen und auch den Deutschen aufdringen wollen, von allem Kulturleben abgesperrt — dem östreichischen Staatsleben entfremdet und so zur leichten Beute für den Eroberer förmlich hergerichtet werden?

Wien, 18. Juni. Die heutige „Presse" meldet: Der Kronprinz von Italien wird in der nächsten Woche hier erwartet. In diplomatischen Kreisen wird dieser Besuch als die Einleitung zu einer Wiederanknüpfung von intimen Beziehungen zwischen den beiden Fürstenhäusern angesehen, welche durch ein Zusammentreffen der Souveraine in Paris besiegelt werden soll.

Sämmtliche Blätter äußern sich anerkennend und zustimmend über die gestern dem Unterhause zugegangenen Regierungsvorlagen.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Das „Mémorial Diplomatique" erfährt in Bezug auf das Schicksal des Kaisers Maximilian aus guter Quelle, daß, nach einer vor drei Tagen dem amerikanischen Gesandten zugegangenen Kabeldepesche, Herr Campbell noch nicht bei Juarez, der sich in San Luis de Potosi aufhält, eingetroffen war, folglich auch von diesem in Betreff der Begnadigung Maximilians keine abschlägige oder ausweichende Antwort, wie gemeldet worden war, erhalten haben konnte. Der Vertreter der Vereinigten Staaten bedurfte, da er einen großen Theil des Weges im Innern von Mexiko auf dem Rücken des Maulthieres zurücklegen muß, zur Reise von New-Orleans bis San Luis de Potosi zehn bis zwölf Tage. Die Thatsache selbst, daß General Escobedo seinen hohen Gefangenen nach Mexiko gebracht hat, beweist, daß er selber die Verantwortlichkeit für das Schicksal Maximilians nicht übernehmen wollte. Außerdem soll der Gedanke, ein Lösegeld für Maximilian zu begehren,

---

J. L. Was haben wir erreicht in der Erforschung der Natur, und was erstreben wir?

VI.

Bei den Telegraphen haben wir uns vielleicht hier etwas zu lange aufgehalten — denn absolut ist das keinenfalls geschehen, und das Mitgetheilte nur ein ganz unvollkommener Theil des zu Bietenden — und doch können wir es nicht unterlassen, auf die im vorigen Jahre durchgesetzte Ausführung eines langgehegten Planes zu verweisen, der nicht blos Zeugniß ablegt von menschlicher Geisteskraft und Energie, der nicht blos kommende Jahrhunderte über das Wagen, die Ziele und die Errungenschaften unserer Zeit gerecht urtheilen lassen wird, sondern auch jetzt schon unberechenbaren Einfluß auf den socialen Weltverkehr, Handel und Gewerbe zeigt und nicht geringere Wichtigkeit und Bedeutung für die Staaten, für die „hohe Politik" hat. Die Legung eines unterseeischen Telegraphen-Kabels zwischen den zwei kultivirtesten Welttheilen, über den Atlantischen Ocean, über eine Strecke von circa 1000 Meilen hin, trotz dreimal fehlgeschlagener, mühevoller und äußerst kostspieliger Versuche, trotz der größten Meerstürme und zahlreicher anderer Hindernisse, ist eine Thatsache! Ein herrliches Zeugniß über die staunenswerthe Erforschungsgabe und Geschicklichkeit der Menschen! Wir fürchten beinahe, daß wir mit lauten und vielen Lobsprüchen diese That gar nicht erheben dürfen; wir glauben, sie besser durch Schweigen zu ehren, umsomehr, als einerseits einem Jeden ihre Bedeutung klar ist, andererseits aber ihr ganzer Nutzen noch gar nicht übersehen werden kann.

Wir sind am Ende der kleinen Rundschau über das, was wir der Natur bereits abgerungen haben, angelangt. Wir geben gern zu, daß wir so Manches hierbei nicht erwähnt, anderes nicht gebührlich gewürdigt haben; doch von der Erwähnung der zahlreichen Spielereien (z. B. Pfeifen, chemischer Präparate u. s. w.) und Ergötzlichkeiten (unter denen die prachtvollen Lichterscheinungen, die wir vermittelst der optischen Gesetze oder der Elektricität herstellen können, den ersten Rang einnehmen) glauben wir hier schon deshalb entbunden zu sein, weil sie seltsam und grell gegen die kurz vorher besprochenen Entdeckungen abstechen würden.

Bereits im III. Abschnitte unseres Artikels haben wir Ziel und Zweck der Naturforschung angegeben und es sind daher vielleicht einige Bemerkungen hier am Platze, wie jene voraussichtlich am schnellsten und besten erreicht werden können. Nach dem bisherigen Gange der Forschungen und Erfolge kann man mit Sicherheit und ohne jeden Zweifel jenen Weg bestimmen. Koppe sagt: „Alle Wahrheit in der Physik beruht auf der Erfahrung." Kein Satz kann je richtiger erscheinen, als dieser. Lange, Gottlob, ist man davon zurückgekommen, ohne Anschauung und Versuche nach bloßen Verstandesregeln, durch philosophische Betrachtungen und Einfälle den Bau der Natur erklären zu wollen. Vielmehr ist leicht zu erweisen, daß die Philosophen, wenn sie nicht zugleich Mathematiker waren, der exakten Forschung stets nur Hindernisse bereitet und ihr Fortkommen niemals befördert haben. Wie viel wurde nicht gefaselt und erdacht, ohne daß man Rücksicht auf die Wirklichkeit nahm, ohne daß man nur die Augen aufthat, das Falsche der Annahme zu erkennen; mit sophistischer Beredtsamkeit und Dialektik vertheidigte man alles Mögliche, wenn es auch noch so absurd war. Nicht aber nur einzelne Gesetze, z. B. das durch seine Unsinnigkeit so berühmte des „horror vacui", „des Abscheues der Natur vor dem Leeren", wurden mit bewundernswerther (wäre sie nur nicht so schlimm angewandt) Zähigkeit und großem Scharfsinn zusammengesetzt; das ganze Weltall, die ganze Schöpfung vermaßen sich die Philosophen erklären zu wollen und bauten schon ihre Systeme auf, um sie mit einem Male durch das Werk eines wahrhaft großen Denkers, Praktikers und Mathematikers zusammenstürzen zu sehen. Welche Leiden und Anfechtungen, welche Lebensgefahr sogar hatten Kepler, Kopernikus, Galiläi und ihre Anhänger nicht zu überwinden, mit welcher Macht bemühte man sich, das morsche und falsche, wenn auch unbedingt scharfsinnige, Ptolemäische Weltsystem zu stützen und aufrecht zu erhalten. Es ist bekannt, daß noch in unserem Jahrhundert ein berühmter Philosoph, Hegel, theoretisch bewies, es könne gar nicht mehr Planeten geben, als zu seiner Zeit bekannt waren, nämlich sieben; nicht viel später, noch bei seinen Lebzeiten, wurden noch die vier kleinen Planeten zwischen Mars und Jupiter entdeckt, und — er bewies frisch darauf los, es könnten nicht mehr als eilf existiren. Es ist Schade, lebte er heute noch, er müßte sein System bedeutend verändern, denn man kennt jetzt schon weit über sechszig Planeten, und wer weiß, wie weit diese Zahl von der wirklichen noch absteht? Es ist also eine bedauernswerthe Verirrung des menschlichen Geistes, durch bloße Vermuthungen und Schlüsse etwas bestimmen zu wollen, das über menschliche Berechnung eigentlich und leider oft genug erhaben ist und hinausgeht, wovon nur den kleinsten, unansehnlichsten Theil bisher die Wissenschaft aufgeschlossen hat, und das auch nicht durch leichtfertige Hypothesen und Behauptungen, sondern nur langsam durch die größten Anstrengungen und mühsamsten Forschungen. Man wird sich also zunächst an die strengste Ausdauer gewöhnen müssen, wenn man der Natur mehr Geheimnisse ablauschen und entlocken will; die stürmische Begeisterung muß, wenn sie auch bisweilen von gutem Erfolge ist, sich in Bewunderung verwandeln und einer Kaltblütigkeit weichen, die uns zu unablässiger, eifriger Forschung allein befähigt. Den mühsamen und langsamen, aber größtentheils sicheren und untrüglichen Weg der mathematischen Berechnung, dem die Neuzeit ihre schönsten Resultate und Triumphe zu verdanken hat, werden wir gewiß mit dem besten Nutzen für unser materielles, wie ganz besonders geistiges Wohl beibehalten und weiter einschlagen können. Sicherlich würden wir aber Fehltritte machen, — wie dies auch schon vorgekommen ist — wenn wir ganz allein auf die Berechnung, und wäre sie noch so richtig und genau, und die Verstandesäußerungen, und wären wir auch die größten Geister und Denker, bauen wollten, wenn wir glaubten, daß die absolute Wahrheit durch jene erreicht werden kann. Wir würden sehr irren, sagten wir, denn ohne Nachtheil können wir offenbar und nachweisbar den Weg der praktischen Beobachtung, Versuche und Erfahrung nicht verlassen. Wir brauchen wohl hier nur an einige Vorkommnisse zu erinnern. Da ist uns z. B. die auffallende und allein dastehende Abweichung des Wassers von einem allgemeinen Naturgesetze: „Alle Körper dehnen sich durch die Wärme aus und ziehen sich durch die Kälte zusammen", sehr bemerkenswerth; wie alle anderen Dinge folgt bis ungefähr 4° R. auch das Wasser diesem Gesetze; bei immer weiterer Abkühlung von den höchsten Temperaturen bis auf 4° zieht es sich zusammen, aber plötzlich tritt nicht blos Stillstand, sondern das Entgegengesetzte des vorauszusehenden oder voraus zu berechnenden Wirkung ein: das Wasser dehnt sich bis 0° noch weiter aus, statt sich zusammen zu ziehen. Erst von 0° an geht alles wieder der Regel nach vor sich. Und doch hat diese seltsame Ausnahme eine Bedeutung für uns, die wir uns nicht könnten träumen lassen, sie ist eine Lebensbedingung sine qua non für uns, und wenn wir auch das „Wie so" zu erklären hier nicht Platz haben, so wollen wir doch die wichtigen Folgen der Ausnahme, wenigstens die Hauptfolgen, uns merken. Zunächst ist wohl zu erwähnen, daß unsere Gewässer, (die stehenden unbedingt und auch die reißendsten Flüsse, wenn letztere nicht durch das „Grundeis" später geschützt würden) bis auf den Grund und Boden zu Eis gefrieren würden, und keine Frühlingssonne und keine Sommerhitze im Stande wäre, alles aufzuthauen, wir würden buchstäblich verkommen, und wäre dies auch nicht der Fall, so würden uns oft die meisten Verkehrsadern unterbunden und die ganze Schifffahrt unmöglich gemacht werden. Ein beliebtes und in vielen Gegenden unser Welt nothwendiges, vielleicht sogar einziges Nahrungsmittel, die Fische, würde uns entzogen, und diese Thierchen, wie alle anderen Insassen und Wohnungsberechtigte des Wassers, würden elendiglich in der starren, eisigen Umarmung eingeschlossen werden und umkommen

von Escobedo ausgegangen sein. Aus Miramar erfährt das Mémorial, daß Dr. Ilek geglaubt hat, die Gefangennahme Maximilians der Kaiserin Charlotte nicht vorenthalten, ja ihr sogar die Gefahr, in der sein Leben schwebe, nicht verschweigen zu dürfen. Die Schreckensbotschaft brachte auf das Gemüth der Kranken eine starke Reaktion hervor, um sie aus dem Zustand der dumpfen Betäubung herauszureißen, in den sie durch das seitherige Ausbleiben aller Nachrichten aus Mexiko versenkt worden war. In der That schien die Kaiserin plötzlich die Klarheit ihres Geistes wiederzugewinnen. Sie rief aus, „daß die mexikanische Nation eines so gehässigen Attentats nicht fähig sei; sie könne keine mörderische Hand an einen Fürsten legen, der mit so großer Aufopferung sich der Wiedergeburt des Landes gewidmet habe; in allen Fällen aber habe der Kaiser seine Ehre gewahrt."

— Das „Journal de Paris" schreibt bezüglich der Abreise des Königs von Preußen: So wenig Sympathien wir für die Politik des Berliner Kabinets haben, so sind wir doch zu sehr Freunde der Wahrheit, um nicht zu konstatiren, daß die Person, die Haltung und das Auftreten dieses Souveräns einen ausgezeichneten Eindruck hervorgebracht haben und zwar nicht allein in der officiellen Welt, sondern auch bei dem großen Publikum. In dieser Hinsicht läßt vielleicht König Wilhelm bessere Erinnerung hier zurück, als irgend einer der Herrscher, die bis jetzt unsere Ausstellung besucht haben.

— Es ist nicht Berezowski selbst, der sich damit beschäftigt, einen Vertheidiger für sich zu finden. Das hier seit Jahren bestehende polnische Komité, dem Männer wie Carnot, Legouvé, J. Simon, Foucher de Careil, A. Gigot ꝛc. angehören, hat sich vielmehr dieser Aufgabe unterzogen, die diesmal um so schwieriger ist, als diese Herren zugleich innerpolitische Zwecke mit der Wahl des Anwaltes verbinden. Es kamen bisher drei Namen in Frage: Maitre Allon, weil er Batonnier der Pariser Advokatur ist, Jules Favre, seines Talents wegen und als Vertheidiger Orsini's, endlich Maitre Grevy, ein alter Republikaner, der gerade im Momente des Unterganges der Republik, im Jahre 1851, anfing, für das Haupt der Partei zu gelten. Er lebte seither zurückgezogen sowohl von politischer als advokatorischer Thätigkeit; da aber die heutige demokratisch-republikanische Partei wenig zufrieden mit ihren gegenwärtigen Führern ist, hat sie sich nach ihrem alten Chef umgesehen, dessen Energie und Rührigkeit ihr noch in gutem Andenken ist, und so hofft sie, ihn durch die Vertheidigung Berezowski's mit Eklat in den Vordergrund schieben zu können. Die Sache ist ziemlich delikater Natur, weil dann Jules Favre übergangen werden muß. Doch ist man jetzt übereingekommen, J. Favre zuerst das Plaidoyer anzubieten, ihm jedoch zugleich zu verstehen zu geben, daß, falls es seine geschwächte Gesundheit nicht erlaube, sich dieser anstrengenden Pflicht zu unterziehen, man nicht in Verlegenheit gerathen werde. Es ist Aussicht vorhanden, durch dieses Manöver den beabsichtigten Erfolg zu erreichen. Der Gesundheitszustand des berühmten Advokaten giebt übrigens zu Befürchtungen keinen Anlaß mehr.

— Die polnische Emigration hat folgende Adresse an den Kaiser Napoleon zur Unterzeichnung aufgelegt:

Sire! Die Geschichte unseres Vaterlandes in der Hand, verurtheilen wir laut, in unserem Namen und im Namen Polens, einen sträflichen und unsinnigen Akt. Wir sprechen in diesem Augenblicke weder von unseren Rechten, noch von unseren Leiden. Eine Thatsache beherrscht gegenwärtig für uns alles Andere: ein Verbrechen ist versucht worden; ein Pole ist der Thäter. Wir protestiren, Sire; ganz Polen protestirt vor Ew. Majestät gegen das Attentat und seinen Urheber. Solche Werke sind nicht polnische Werke. Neun Jahrhundert der Größe und ein Jahrhundert des Märtyrerthums beweisen es zum Ueberfluß. Sire, wir segnen Gott, der nicht gestattet hat, daß ein Unglücklicher, welcher unser Landsmann ist, unter den Augen und an der Seite Ew. Majestät einen Souverän getroffen hat, welcher sich der Gastfreundschaft Frankreichs anvertraut hatte; wir segnen Gott, aber wir schaudern bei dem Gedanken, daß das Leben Ew. Majestät bedroht sei, da diese Kugel Sie treffen konnte, Sie Sire, der Sie uns mit Wohlthaten aller Art überhäufen, Sie, den Erwählten Frankreichs, welches uns seit beinahe vierzig Jahren so großmüthige Gastfreundschaft gewährte. Unter allen Verdammungsrufen, welche sich erheben, muß der unsrige der tiefste, der energischste, der schmerzlichste sein, denn wir sprechen im Namen der christlichen Moral, im Namen der Humanität, im Namen unserer Nationalehre selbst, jener Ehre, welche für unser Vaterland in seinem gegenwärtigen Unglück neben unserem Vertrauen zu Gott unsere letzte Stärke und unser letzter Trost ist.

Diese Adresse ist u. A. von den Mitgliedern der Nationalregierungen von 1831 und 1863, Barcikowski, Morawski, General Graf Zamoyski, A. Hiller, Ch. Ruprecht und Eduard Siwinski gezeichnet. Doch hat andererseits General Mieroslawski im Vereine mit mehreren Gesinnungsgenossen einen Protest gegen den früher veröffentlichten Brief Zamoyski's erlassen, den er mit der Frage des Pharisäers an Jesus über das, was des Kaisers ist, in eine Reihe stellt.

— Der Vicekönig von Aegypten ist heute Abend um 5 Uhr in Paris eingetroffen. Derselbe wurde schon um 4 Uhr erwartet. Der Zug hatte sich aber verspätet. Der Empfang, welcher dem Vicekönige wurde, war ein gar feierlicher. Der Kaiser fuhr ihm natürlich nicht entgegen, da der neue Gast desselben nur ein Halb-Souverain ist, aber man hatte dafür nach dem Eisenbahnhofe sechs Gala-Hofwagen für ihn und sein Gefolge gesandt und dort ein Bataillon Infanterie nebst Fahne, Oberst und Musik aufgestellt. Außerdem befanden sich dort eine Schwadron Lanciers, dazu bestimmt, die Eskorte des Vicekönigs zu bilden. Der Bahnhof selbst hatte ein eigenthümliches Aussehen Am Eingange des Hauptgebäudes war ein großes Portal erbaut, welchen ein Vorhang aus „grünem" Sammt, mit Gold verbrämt, schmückte. Eine große Anzahl Asiaten und Afrikaner — sie waren alle bis in die nächste Reihe des Portals zugelassen worden, — Türken, Beduinen, Aegyptier, Araber, alle in ihrer Nationaltracht, waren am Portal versammelt, sowie alle Mitglieder der hiesigen ägyptischen Schule. Die ganze türkische Botschaft, mehrere hohe französische Beamte und andere hochgestellte Persönlichkeiten hatten sich im Innern des Bahnhofes eingefunden. Als der Zug im Bahnhofe angekommen war, fand die Begrüßung des Pharao statt, der sich nach einem Aufenthalte von wenigen Minuten zum Ausgange des Bahngebäudes begab, um in den bereit gehaltenen Wagen zu steigen. Neben dem Gaste nahm der türkische Botschafter Platz und ihm gegenüber die Hofbeamten, welche denselben im Namen des Kaisers zu empfangen hatten. Der Zug bestand aus sechs Gala-Hof-, funfzehn Stadt- und drei vierspännigen Gepäckwägen, (das Gefolge, welches der Vicekönig mitbringt, ist nämlich sehr bedeutend). Lanciers ritten dem Zuge voraus, umgaben den vicekönigl. Wagen und ritten hinter demselben her. Der Vicekönig fuhr durch die Rue Rivoli direkt nach den Tuilerien, wo keine Truppen aufgestellt waren. Die Wachen traten nur unter's Gewehr und salutirten militärisch. Bei seiner Ankunft begrüßte der Vicekönig den Kaiser und die Kaiserin, worauf er sich in den Pavillon Marsan begab, wo er während seines Pariser Aufenthaltes wohnen wird. Der Vicekönig, der weder groß ist noch ein hübsches Gesicht hat, seine Nase ist besonders häßlich, war, wie auch sein ganzes Gefolge, in Uniform. Alle trugen den unvermeidlichen Fez. Das Publikum, das sich, da es gerade Sonntag war, in großen Massen am Eisenbahnhofe, in der Rue Rivoli und an den Tuilerien eingefunden, machte keinerlei Demonstration. Heute Abend ist großes Diner in den Tuilerien. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Morgen um 5 Uhr ebenfalls in Paris angekommen. Sie reisen inkognito und wurden daher ohne alle Ceremonien empfangen. Der Ex-Herzog Adolph von Nassau soll heute ebenfalls hier angekommen sein. Wie es heißt, wird die Kaiserin von Rußland im Oktober nach Paris kommen.

Rußland und Polen.

Moskau. — Dr. Rieger hielt bei dem Diner im sogenannten englischen Klub am 5. d. M. noch eine Rede politischen Inhalts, die nach dem Berichte der „Nar. Nov." im Wesentlichen dahin lautet:

„Die europäischen Völker schritten eines nach dem andern auf den Bahnen der Aufklärung vorwärts: die Griechen, die Italiener, die Franzosen und schließlich die Deutschen. Wir Slawen, als die jüngste Nation, kamen etwas später; jetzt aber ist unsere Zeit angebrochen (Slawa), jetzt kommt die Zeit slawischer Aufklärung (Slawa), da auch wir im Stande sein werden, zu sagen: auch wir sind die grande nation, nicht nur der Zahl nach, sondern auch dem Geiste und der Aufklärung nach. (Slawa.) Dazu ist jedoch vor Allem Arbeit nöthig, und in dieser Hinsicht kommt Euch, Brüder, Russen, der größte Theil zu. Ihr seid die größten an Zahl, Ihr müßt es auch an Arbeit sein! Ihr habt den Sturm Napoleons zurückgeschlagen (Slawa); Ihr seid widerstanden, als ganz Europa auf Euch losfuhr. (Slawa.) Jetzt aber beginnt für Euch die Offensive. Euch kommt zu, die Südslawen zu befreien (stürmisches Slawa), damit der slawische Mann nicht länger unter türkischem Joche seufze. Wenn Rußland seine Aufgabe erfüllt, dann werden sich alle Slawen vor ihm beugen. Darum Rußland Hoch."

— Die slawischen Gäste besuchten bekanntlich am 30. Mai (11. Juni) Pawlowsk, wo das Publikum sie in dichten Massen empfing. Im Saale wurden sie mit der Nationalhymne begrüßt. Schon im Beginn des Konzerts erschienen JJ. kk. HH. die Großfürstin Konstantin Nikolajewitsch und Nikolai Konstantinowitsch, die Großfürstinnen Alexandra Josephowna und Olga Konstantinowna und Se. Maj. der König von Griechenland in der kaiserlichen Loge und blieben bis 10 Uhr. Se. Hoheit lud die Deputirten zu sich in die Loge und sagte: „Als Wirth in Pawlowsk, bin ich sehr erfreut, Sie hier zu sehen; auch hat es mich gefreut, daß man Sie überall in Rußland als Brüder empfangen hat (Heil), und daher hoffe ich, daß Sie sich Rußlands erinnern werden." (Wahr, wahr! Heil! Ziwio!) J. k. H. die Großfürstin wandte sich mit folgenden Worten an die Deputirten: „Es hat uns sehr leid gethan, Sie nicht vor Ihrer Abreise gesehen zu haben, und wir sind froh, Sie hier zu sehen. Sie sind zum erstenmal in Rußland?" Die Deputirten antworteten: „Zum erstenmale." Darauf bemerkte wieder der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch: „Wir wollten Ihnen auch unsere Braut und unseren Bräutigam zeigen." (Heil ihnen! Gebe Gott ihnen Glück! Sie leben hoch!) Dann gingen die Gäste in den Garten. Um 11 Uhr wurde ihnen das Souper servirt, bei welchem die üblichen Toaste nicht fehlten. Herr Brauner sprach einige Worte und trank auf das Wohl des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch; Herr Rieger schloß seine Rede mit dem Toast auf das ganze russische Volk. Auch die Herren Polit und Golowacki sprachen noch, von denen der Erste das hohe Brautpaar, der letztere die Gastgeber und die Direktion der Zarskoje-Sseloschen Eisenbahn leben ließen.

— Die für officiös geltende russische Korrespondenz antwortet auf die Drohung, zu der sich Herr v. Beust durch die panslawistischen Demonstrationen veranlaßt sah. Bei der Diskussion der Adresse im östreichischen Abgeordnetenhause endigte bekanntlich Herr v. Beust seine Rede mit den Worten: „Die Regierung wird eine wohlwollende Berücksichtigung allen aus dem Innern kommenden Wünschen zu Theil werden lassen, aber sich strenge zeigen gegen jede durch äußere Ereignisse hervorgerufene Erregung der Gemüther." Gegen diese Erklärung bemerkt die russische Korrespondenz:

„Der erste Theil dieses Programms wird schwer zu erfüllen sein mit dem von dem Rathe der östreichischen Regierung beliebten Systeme. So lange der Dualismus der Grundpfeiler der östreichischen Politik sein wird, werden zahlreiche Wünsche im Innern laut werden, weil eine große Anzahl von Unterthanen durch die ihnen angewiesene Stellung zurückgesetzt ist. Die äußern Ereignisse, deren strenge Ueberwachung Herr v. Beust in Aussicht stellt, dürften die Situation wohl nicht ändern, und wenn Herr v. Beust dabei an die Moskauer ethnographische Ausstellung und an die Reise einer ziemlich großen Anzahl bedeutender Männer, die dem Oestreich unterworfenen slawischen Theil der Bevölkerung angehören, nach Rußland gedacht hat, so konnte er aus den unsern Gästen dargebrachten Ovationen die Ueberzeugung gewinnen, daß sie von wahrer, aber umsichtigen Sympathien eingegeben waren. Indessen gestehen wir ein, daß, wenn auch der Besuch der Slawen in Moskau deren politische Lage nicht geändert hat, woran ja auch Niemand dachte, ihm wenigstens eine moralische Wirkung nicht abzusprechen ist, die wir nicht abzuschwächen versuchen werden. Wir wiederholen, daß, wenn irgend welche Gefahren dem östreichischen Dualismus drohen, diese Gefahren nicht von uns bereitet werden, sondern einzig und allein dem Princip des ungerechten Systems entspringen. Der Empfang der slawischen Deputirten in den beiden Hauptstädten Rußlands hat dieses unglückliche Princip nicht geschaffen, sondern hat nur die demüthigenden Konsequenzen desselben für diejenigen unserer Brüder, welche sich nicht germanisiren lassen wollen, hervortreten lassen."

Türkei.

— Eine Nachfeier zu dem slawischen Verbrüderungsfeste in Petersburg hat so eben in Belgrad stattgefunden. Am Tage der heiligen Cyrill und Methodius, welche als die Patrone aller slawischen Stämme gelten, versammelten sich in der serbischen Hauptstadt eine Anzahl Bulgaren, Serben und Kroaten, um sich gegenseitig zu versichern, daß sie Söhne eines einigen Volkes seien und gegen Oestreich, Polen, Ungarn und Türkei zusammenstehen wollten. Wie gewöhnlich schwelgten sie im Gedanken an die „ungeheure Verbindung", welche alle Slwaen „vom adriatischen Meere bis Kamschatka" einmal umfassen müßte. Es würde etwas von der Hegelschen Philosophie in dieser abstrakten Begeisterung für räumliche Verhältnisse liegen, wenn nicht der Wunsch, sie zum Träger einer noch nicht dagewesenen Militärmacht zu machen, dahinter steckte. Und nicht bloß der Wunsch, sondern wirklich der Wille, dafür thätig zu sein. Zunächst schmeichelt man sich in Serbien mit der Hoffnung, Bosnien und Herzegowina mit Genehmigung des Sultans einverleiben zu können. Fürst Michael hat der Pforte den Wunsch ausgedrückt, diese, ebenfalls von Leuten serbischer Race bewohnten Länder zu verwalten; Rußland unterstützt ihn und England ist nicht abgeneigt, der Pforte die Konstituirung eines immerhin abhängigen und tributpflichtigen Groß-Serbiens zu empfehlen, falls dies das einzige Mittel sein sollte, einen Aufstand zu verhindern. Wie bald es zur Ausführung dieses Planes kommt, wird von den Hoffnungen abhängen, welche die Südslawen an den Ausgang der Pariser Fürstenkonferenzen knüpfen. Die Sache hat für Preußen insofern eine Bedeutung, als Oestreich sich wiederholt auf das Entschiedenste gegen die Schaffung eines groß-serbischen Reiches ausgesprochen hat. In der That würde Groß-Serbien den Besitz des slawischen Dalmatiens und Kroatiens gefährden und die etwaige Ausdehnung des Kaiserstaates in südöstlicher Richtung erschweren. Die radikale Partei unter den Kroaten war immer für Anschluß an Serbien, und ist es heute, wo Kroatien, das man Jahre lang von Wien aus gegen Ungarn gebraucht und gehetzt, zu Gunsten Ungarns gekränkt wird, mehr als je. Von der türkischen Regierung wird die Lage für so bedenklich angesehen, daß der „Bosanski Westnik", das in serbischer Sprache zu Sarajewo erscheinende amtliche Organ, angewiesen ist, vom griechisch-kretischen Aufstande nicht mehr zu sprechen. Die türkischen Truppen in der Herzegowina sind soeben verstärkt und mit guten Büchsen bewaffnet worden. Dazu reist der Sultan nach Paris und wird persönlich zusehen, ob er etwas mehr Freundschaft und guten Willen dort für sich erlangen kann, als ihm Frankreich seit seiner jüngsten Annäherung an Rußland erwiesen. (Post.)

Afrika.

Alexandrien, 5. Juni. Das egyptische Bataillon, welches die Franzosen auf der Expedition nach Mexiko begleitete, ist jetzt auch hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Von den 700 Mann, welche dasselbe beim Abgange zählte, sind nur noch 350 übrig geblieben, von denen die meisten mit französischen und mexikanischen Orden dekorirt sind. Wie man sich erzählt, beabsichtigt der Vicekönig, aus diesen kriegserfahrenen Truppen eine Garde-Abtheilung zu bilden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Juni. Am gestrigen Tage trafen mit dem Nach-

---

müssen. Wie oft schalten nicht gewiß schon unseren ehrbaren und wirthlichen Hausfrauen die Böttcher, Töpfer und wer weiß wen, während doch ein ewiges Naturgesetz ihren vielleicht gerechten Zorn hervorgerufen hatte! So geht es immer dem Unschuldigen, er hat keine Ahnung von einem Vergehen, das ihm mit der größten Beharrlichkeit vorgeworfen wird. Doch vielleicht sind jene Handwerker trotz aller Vorwürfe oft noch im Vergleich mit — den armen Ehemännern jener zornigen und erregten Hausfrauen zu beneiden, denn mit stoischer Ruhe können sie auf neue Tonnen, Töpfe, Geschirre u. s. w. lachend hinweisen: „es giebt neue, liebe Madame! Unser einer will auch leben!" Aber versetzen wir uns einmal in die Lage eines Ehemannes, der bei Nacht durch einen lauten Knall aus dem süßen, die Sorgen des Tages abwehrenden Schlafe gestört und in die höchste Unruhe und Besorgniß über den Schreck seiner lieben Gemahlin versetzt wird; doch nach dem Knall ists still; der Schreck geht vorüber und Gott Morpheus waltet wieder im Hause. Des andern Morgens kann er ihr nichts recht machen, ungnädige Blicke werden ihm als Lohn für sonst mit der größten Freude aufgenommene Wohl- und Liebesthaten zugeworfen, und die Ursache hiervon? Die gestörte Nachtruhe der Gattin und das störende Eingreifen oder vielmehr Einreißen des ewig wachen- und nie ruhenden Störenfriedes, der Natur, in einen Wassertopf.

Wir können trösten. Die unwiderstehliche, ausdehnende Macht des Wassers im Augenblicke des Gefrierens hat noch ganz anderes als Geschirre und allenfalls Tonnen gesprengt: eiserne Bomben selbst zerbarsten. Noch mehr! Hören wir, was Koppe*) uns darüber schreibt: „Ebenso werden Felsen, in deren Spalten Wasser eingedrungen ist, beim Frieren desselben auseinandergerissen, worin eine der ersten Ursachen der, wenn auch allmälig, doch beständig fortschreitenden Zertrümmerung und Verwitterung der Felsengebirge besteht. Das Straßenpflaster, Thürschwellen u. drgl. werden durch den Frost gehoben, Wasserleitungen, Mauern, Bäume u. a. m. zerrissen." Durch die Abweichung des Wassers von dem Naturgesetz wird auch der gewiß manchem unserer Leser schon aufgefallene Umstand erklärt, daß das scheinbar schwere Eis auf dem leichten Wasser schwimme. In der That aber ist das Eis leichter, als Wasser, denn es hat sich ja beim Frieren ausgedehnt. Doch beinahe haben wir zu viel hier über ein „Beispiel" gesprochen; wir hoffen aber, der geehrte Leser wird uns die kleine Abschweifung Dank wissen.

Als fernere Beispiele dafür, daß man bei naturwissenschaftlichen Forschungen von der Praxis und Erfahrung, nicht aber von der Theorie und bloßen Berechnung ausgehen und sich leiten lassen müsse, können uns auch die kleinen Planeten, die sogenannten Asteroiden, dienen. Man hatte nämlich lange vor deren Entdeckung auf ihr Vorhandensein aus folgendem merkwürdigen Verhältniß unter den Himmelskörpern, von dem wir jedoch gleich bemerken, daß es nur ungefähr und annähernd stattfindet, geschlossen: den der Sonne nächsten Planeten Merkur wußte man 8 Millionen Meilen von ihr entfernt, die Venus 14, die Erde 20, den Mars 32, den Jupiter 104 und endlich den Saturn 200 Mill. Meilen entfernt. Es mußte gleich auffallen, daß diese Zahlen in einem eigenthümlichen Verhältnisse zu einander stehen, in einer sogenannten geometrischen Progression. Wir wollen diesen Begriff kurz für unsere der Mathematik unkundigen Leser darzustellen versuchen! Es steht fest, daß wir das Verhältniß der Zahlen zu einander nicht ändern, wenn wir sie sämmtlich durch eine gemeinschaftliche Zahl, z. B. durch 2, theilen, so wenig, wie sich $^4/_8$ von $^2/_4$ unterscheidet. Dann erhalten wir aus Obigem die Zahlen: 4, 7, 10, 16, 52 u. 100, welche sich sämmtlich wieder um 4 vermindern lassen: 0, 3, 6, 12, 48 u. 96. Jeder merkt schon, daß jede folgende Zahl immer das Doppelte der vorhergehenden beträgt; aber zwischen der 12 und 48 fehlt uns ein Glied — die Zahl 24. Diese 24 würde in unserer ersten Zahlenreihe der 56 entsprechen (denn wir haben alle um 4 vermindert, 24 plus 4 = 28, sodann hatten wir durch 2 dividirt, also müssen wir beim Rückwärtsgehen auch die 28 mit 2 multipliciren = 56), und man behauptete also (nach dem Gesetze der geometrischen Reihe mit gutem Grund) in der Entfernung von 56 Millionen Meilen von der Sonne müsse sich ein noch ungesehener und unbekannter Planet finden. Man suchte und suchte, fand aber nichts, und die tüchtigsten Astronomen huldigten mit der Meinung, es sei einmal ein Planet an dieser Stelle gewesen, aber durch irgend einen Vorgang sei er entweder verschwunden oder habe sich in ganz kleine unsichtbare Stücke getheilt. Und in der That entdeckte man bald in den allerersten Jahren des 19. Jahrhunderts 4 Sterne an der bezeichneten Stelle, die sich aber bald so bedeutend vermehrten, daß man jetzt gegen 60 zählt. Sie sind alle fast gleich groß, d. h. sehr klein, und laufen alle in ziemlich derselben Entfernung, aber in ganz gesonderten und getrennten Bahnen, um die Sonne. Weil ihrer so viele sind und sie einen so geringen Umfang haben, benennt man sie „Asteroiden" („Sternchen"), obwohl jeder Stern doch seinen besonderen Namen führt. Ein Ereigniß, das einen Planeten zu sprengen im Stande wäre, können wir uns gar nicht denken, und darum ist man neuerdings von obiger Ansicht zurückgekommen; man beruhigt sich eben dabei, daß hier aus noch nicht erklärlichen Ursachen statt eines Planeten viele gebildet werden mußten. Jedenfalls hat sich die Berechnung, daß hier einer zu finden sein müsse, als nur beschränkt wahr erwiesen.

Nicht minder machen uns die Uranus-Monde klar, daß die beste Theorie nicht immer stichhaltig ist und durch die Praxis oft wesentlich modificirt wird. Die Bewegung sämmtlicher Planeten nämlich um die Sonne, wie die Bewegung der Monde oder Trabanten um die Planeten geht fast in einer Ebene vor sich; alles im Sonnensystem bewegt sich von West oben herum nach Ost, und von Ost unten nach Westen zurück. Die bis jetzt einzige Ausnahme bilden die Monde des Uranus und vielleicht auch er selbst. Sie gehen statt in horizontalen Kreisen in senkrechter Richtung ihre Bahn um ihn, und sollen wir aus ihrem Umlauf auf den ihres Planeten schließen, so müssen dort schon darum Verhältnisse herrschen, die wir uns unmöglich vorstellen können.

Wir möchten unsere diesmal wider Willen und Gebühr lang gewordenen Betrachtungen schließen, indem wir einiges Licht auf die Frage werfen wollen, was, abgesehen von der allgemeinen Richtung unserer ganzen Zeit, sich auf allen Gebieten Aufklärung und Belehrung zu verschaffen, in ihren Augen gerade den Naturwissenschaften so viel Gunst beigelegt hat? Daß hierbei die materiellen, staunenswerthen Resultate der letzteren eine große Rolle spielen, entgeht wohl Niemandem, aber auch die Vortheile, die dem Geiste durch sie geboten werden, sind, wie wir im Verlaufe dieses Artikels schon dargethan zu haben meinen, gar nicht gering anzuschlagen. Was findet heute mehr Anerkennung und noch dazu eine ungetheilte, als alles Streben, den Aberglauben zu beseitigen? Und was ist wohl mehr hierzu geeignet, als die Erforschung der Natur, d. h. die Zurückführung sämmtlicher, auch der übernatürlich erscheinenden Vorgänge und Ereignisse auf bestimmte und unwandelbare Gesetze? Empfinden wir nicht eine gewisse Unruhe und Sehnsucht, wenn wir von etwas den Grund und die leitende Ursache nicht ausfindig machen können? Mehr oder weniger hat dann Jeder Unruhe oder Mißbehagen, oder sei es auch nur Neugierde. Diese zu beseitigen resp. zu befriedigen ist ja der Zweck der Naturwissenschaften, und er hat ihnen nicht wenig zu ihrem Ansehn in der Jetztzeit verholfen. Hierzu kommt noch, daß die Lehre von der Natur populär vorgetragen zu den selbst für Laien interessantesten und unterhaltendsten Stoffen zu zählen ist, wie man schon daraus erkennt, daß Vereine, welche Zwecke sie auch verfolgen, keine Gelegenheit vorbeilassen, um ihre Mitglieder in dieser für jeden Menschen hochwichtigen Wissenschaft zu unterweisen.

*) „Anfangsgründe der Physik". 4. Aufl. Seite 416.

mittagszuge die Fahnen des 1. und 2. Bataillons vom Grenadier-Regimente Nr. 6. unter Begleitung eines Offiziers und der beiden Fahnenträger aus Berlin wieder hier ein, wohin sie auf Allerhöchsten Befehl zur Ausbesserung und Dekoration der an den Ehrentagen von Skalitz und Schweinschädel durch feindliches Flintenfeuer erhaltenen Schäden vor einigen Wochen gebracht worden waren.

Eine Kompagnie des Grenadier-Regiments empfing in vollem Paradeanzug auf dem Bahnhofe die enthüllten Fahnen und brachte sie von da unter klingendem Spiel nach der Wohnung des Regiments-Kommandeurs.

Das Grenadier-Regiment kann wohl mit Stolz auf diese seine Paniere blicken, unter denen es in den letzten Junitagen des Jahres 1866 ruhmvoll gestritten.

Dem Vernehmen nach ist nämlich der Fahnenstock des 2. Bataillons viermal in den Gefechten bei Skalitz und Schweinschädel getroffen worden, und zwar einmal am eisernen Kreuze in der Spitze. Ein anderer Schuß traf die dort befindlichen Fahnenbänder. Auch der Fahnenträger wurde schließlich durch einen Schuß, der gleichzeitig die Stange traf, am rechten Arme verwundet, trug jedoch die Fahne in der linken Hand den siegreich vordringenden Truppen voran. Auch die Fahne des 1. Bat. wurde bei Skalitz an der Stange getroffen und dabei der Fahnenträger gestreift.

Sämmtliche Schäden sind in Berlin wiederhergestellt und die Stangen auf Befehl Se. Maj. des Königs mit silbernen Reifen versehen worden, auf welchen sich bezügliche Inschriften befinden.

Einen eigenthümlichen Eindruck auf den Beschauer machen diese alten, dem Vernehmen nach bald 100jährigen Ehrenzeichen, die nur noch den Stock ohne jegliches Fahnentuch vorweisen.

— Dem Vernehmen nach wird mit dem 1. k. M. der Propst Rudal in Pudewitz in die Stelle des nach Schlesien versetzten Regierungs- und Schulraths Hauptstock treten.

— Aus dem Programm für das erste Schützen-Bund-Fest der Provinz Posen, abgehalten in Posen am 24., 25. und 26. Juni d. J., entnehmen wir Nachstehendes:

Die Dauer des ersten Provinz-Schützen-Bund-Festes ist auf die Zeit vom 24. bis 26. Juni festgesetzt.

Die auswärtigen Bundes-Mitglieder werden am 23. Juni von 2 bis 10 Uhr Nachmittags Seitens des Empfangs-Komités auf dem Rathhause begrüßt. Dort werden ihre Fahnen verhüllt abgegeben und die Quartierbillets in Empfang genommen.

Abends großer Zapfenstreich in den Straßen der Stadt.

Montag Vormittags 9 Uhr erfolgt die Formirung des Festzuges auf dem Wilhelmsplatze, nachdem die Reihenfolge der einzelnen Gilden im Zuge durch das Loos entschieden ist. Sodann werden die Fahnen Seitens der Fahnenträger unter Musikbegleitung vom Rathhause nach dem Wilhelmsplatz gebracht; auf Letzterem erfolgt die Begrüßung der auswärtigen Schützen und hierauf die Einweihung des durch die Bundes-Mitglieder aus freiwilligen Beiträgen beschafften Bundes-Banners. Hierauf setzt sich der Festzug in Bewegung und nimmt seinen Weg durch die Neuestraße, über den Alten Markt direkt nach dem Festplatze.

Daselbst wird der Zug mit 3 Kanonen-Schüssen und einer kurzen Anrede von einem Mitgliede des Central-Komités empfangen und den Schützen-Kameraden der Festplatz zur Benutzung übergeben; alsdann Abgabe der Fahnen in den Fahnenstand.

Nach einstündiger Pause beginnt das Geldprämienschießen; dieses währt bis Nachmittags 5 Uhr. Die Schießloose sind im Festbureau im Schützenhause zu lösen. Das Beginnen des Festprämienschießens wird durch Anschlag im Schützenlokale bekannt gemacht.

Um 5 Uhr Nachmittags Mittagstisch im Schützenhaussaale, woran nur Provinz-Schützen-Bund-Mitglieder, außerhalb der Provinz Posen wohnende Schützen und die Ehren-Gäste Theil nehmen können. Billets zum Mittagstisch inkl. einer halben Flasche Wein à Couvert 1 Thlr. sind vorher zu lösen. Festtheilnehmer, welche Toaste ausbringen wollen, haben sich beim Central-Komité zu melden und dessen Anordnungen bezüglich der Reihenfolge u. s. w. zu befolgen.

Dienstag den 25. Juni (Morgens 7 Uhr). Fortsetzung des Schießens bis 12 Uhr Mittags und von 1 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; der Anfang und die Beendigung des Schießens während des ganzen Festes wird durch 2 Kanonenschüsse signalisirt.

Mittwoch den 26. Juni (Morgens 7 Uhr). Fortsetzung des Festprämienschießens bis 12 Uhr Mittags und von 1 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags. Nach dieser Zeit findet die Proklamirung und Dekoration des Provinz-Bundes-Schützenkönigs und des ersten und zweiten Ritters und Vertheilung und Ueberweisung der Festprämien an die Gewinner statt. Demnächst Abbringung der Fahnen nach dem Rathhause durch eine Abtheilung Schützen unter Musikbegleitung. Abends 9 Uhr Ball. Vormittags 10 Uhr Generalversammlung des Gesammt-Ausschusses des Provinz-Schützenbundes im Schützenhaussaale.

Jeden Festtag Nachmittags bis Abends Konzert im Schützengarten, und außer Montag von 12 bis 1 Uhr Restauration à la carte im Schützenhaussaale.

— [Missionspredigt.] In der Garnisonkirche wurde gestern 6 Uhr Abends das Jahresfest des Missionsvereins für Israel begangen. Es hatten sich zu demselben viele Geistliche aus der Provinz und von weiterher eingefunden vor denen Herr Professor Dr. Paulus Cassel aus Berlin die Festpredigt über Ps. 126, 5. „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten", hielt aus welchen Worten derselbe entwickelte 1) des Heidenthums Mangel, 2) Israels Hoffnung und 3) des christlichen Glaubens Vollendung." Zum Schluß folgte ein Bericht über die Wirksamkeit des Missionsvereins für Israel. Unter den Festbesuchern waren auch mehrere jüdische Personen anwesend.

— [Der Orchester-Verein] gab gestern im Lambertschen Garten sein Sinfonie-Konzert, für welches zwei Sinfonien, Mozarts D-dur und Haydns G-dur Sinfonie, gewählt waren. Das Konzert begann mit der Ouverture zu „Prometheus" von Beethoven, die recht brav durchgeführt wurde und auf vielseitiges Verlangen im zweiten Theil wiederholt werden mußte. In der Sinfonie D-dur von Mozart zeigten sich Anfangs einige Schwankungen in den ersten Geigen, verschwanden aber nach und nach vollkommen, so daß der letzte Theil einen recht günstigen Eindruck hervorrief. Sehr zart wurde eine Elegie, eine Komposition des Hrn. Gürich, vorgetragen, der mit Recht der lebhafteste Beifall gezollt wurde. Die Schwankungen in den Geigen, die wir erwähnten und die auch in der G-dur Sinfonie von Haydn mitunter wieder hervortraten, waren vorzüglich taktischer Art und wurden durch einen übergroßen Eifer einzelner Mitglieder, die nicht mit Ruhe dem Taktstock des Dirigenten folgten, verursacht. Diese kaum nennenswerthen Fehler verringerten den Gesammteindruck des Konzerts, der die allgemeine Befriedigung hervorrief, nur unbedeutend. Das Orchester war gut besetzt, leider war die Wirkung der Streichmusik im Garten nicht so effektvoll, wie sie im Saale gewesen wäre; dennoch überraschte sehr häufig die feine, verständige Nuancirung, die vom eifrigsten Studium Zeugniß gab. Herrn Gürich, der den Verein in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit auf diesen Standpunkt erhoben, gebührt daher der wärmste Dank.

— In den Keller des Hauses Schulstraße Nr. 11 waren in vergangener Nacht Diebe von der Straße aus eingebrochen. Durch die Wachsamkeit und Umsicht des Herrn Kaufmann S. Kantorowicz, dessen Schlafstube dem Ort des Einbruchs gegenüberliegt, ist es gelungen, die Verbrecher auf frischer That zu ergreifen.

k. Buk, 18. Juni. [Feuer.] In der heutigen Nacht um 2 Uhr ist die Dominial-Windmühle des gräflich v. Raczynski'schen Ritterguts Dakowymokre, hiesigen Polizei-Distrikts, während der Müller sich in der entfernten Wohnung befand, niedergebrannt. Der betreffende hiesige Bezirks-Gensdarm, zeitig von dem Feuer avertirt, brachte schleunigst eine der hiesigen Spritze auf die Brandstelle, und außer dieser war die Dominialspritze von Woynowice anwesend. Als Entstehungsursache wird ruchlose Brandstiftung vermuthet. Mit der Mühle ist eine bedeutende Quantität Getreide und Mehl, das Bett und Kleidungsstücke des Müllers mit 20 Thlr. Erlös für ein gestern verkauftes Schwein verbrannt.

Meseritz, 17. Juni. Der landwirthschaftliche Verein hiesigen Kreises versammelt sich am 21. d. Mts. Vormittags 11½ Uhr in Meseritz. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Ueber Entstehung und Vertilgung der Wucherblume. 2) Welche der Forst schädlichen Thiere sind auszurotten? 3) Ist es rathsam, aus ältere Beständen die Schwammbäume herauszunehmen? und 4) über das Kartoffellegen mit dem Spaten.

Meseritz, 17. Juni. Der hiesige Rechtsanwalt Justizrath Otto ritt beim Gebrauch einer Brunnenkur jeden Morgen früh spazieren; dies hatte er auch heute früh um 6 Uhr gethan, kehrte aber nicht zur gewohnten Zeit zurück. Um 9 Uhr wurde sein Pferd, das reiterlos auf dem Felde aufgegriffen war, nach der Stadt gebracht, und in Folge dessen wurden sofort von den Angehörigen die sorgfältigsten Nachforschungen angestellt. Die Spuren der Pferdehufe führten nach einem bei dem 2 Meilen von der Stadt entfernten Dorfe Nijiter belegenen See; beim Durchfischen mit großen Netzen wurde die Leiche gefunden. Dem Anschein nach hat der Verstorbene sein Pferd in dem See tränken wollen und ist dabei in die Tiefe gerathen oder er ist von einem Schwindel, an dem er häufig litt, ergriffen worden, vom Pferde gefallen und so ertrunken. Bei der allgemeinen Achtung, in welcher Justizrath Otto stand, erregt der Fall lebhafte Theilnahme. (N. P. Z.)

Neustadt b. P., 17. Juni. [Anfall; Diebstahl.] In voriger Woche wurde Abends ein hiesiger Beamter auf der Straße von Pinne nach hier von 3 Männern angefallen. Der eine von diesen Wegelagerern fiel dem Pferde in die Zügel; der Beamte peitschte los und als sie die Uniform bemerkten nahmen sie Reißaus. — Einem Fuhrmann von hier, welcher in voriger Woche von Posen hierher Wolle in Ladung hatte, wurde auf der Straße von Tarnowo nach Rumianek während der Nachtzeit eine Wollzüche auf dem Hinterwagen aufgeschnitten und ein nicht unbedeutendes Quantum Wolle entwendet. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. Da diese Straße stets unsicher ist, sollte doch der Behörde daran gelegen sein, der sauberen Gesellschaft auf die Spur zu kommen.

† Ostrowo, 17. Juni. [Erhängter; Unfall.] Der Zimmermann Ibsch von hier wurde am letzten Mittwoch Abends in einem seiner Behausung nahen Garten an einem Birnbaum erhängt gefunden. Tags vorher, am dritten Pfingsttage, war J. spät Abends in durch geistige Getränke aufgeregtem Zustande nach Hause gekommen und hatte mit seiner Ehefrau eine jener Scenen begonnen, die damit endeten, daß fast sämmtliche Hausgeräthe zerbrochen umherlagen. Den zu Hilfe eilenden Schwager B. verletzte J. durch mehrere Messerstiche. Am nächsten Morgen hatte Ibsch nichts Eiligeres zu thun, als sich einen Strick zu kaufen. Er begab sich damit in die Schänke des P. und zeigte denselben einem Freunde mit dem Bemerken, daß er sich damit heute hängen würde. Als ihm der Angeredete erwiderte: Wer sich hängen will, sagt es Niemandem, bekräftigte dies J. mit den Worten: Auf meine Ehre, ich bin Soldat gewesen. Beide Freunde tranken noch ihr Mäßchen und so gestärkt, entfernte sich J., um freiwillig die letzte Reise zu unternehmen. Als man ihn auffand, war er bereits kalt. Das Motiv war wahrscheinlich Furcht vor der Strafe der verübten Körperverletzung an seinem Schwager, welchen der Unverstand für gestorben ausgab, während derselbe sich des besten Wohlseins erfreut.

r. Wollstein, 17. Juni. [Todesfall.] Am 15. d. M. gerieth der Häusler Przymuszala, der widerrechtlich im Zodyner Walde Streu gerecht, mit dem Waldwärter Kalkowski aus Zodyn, welcher ihn dieserhalb pfänden wollte, in Streit. P., der sich der Pfändung widersetzte, schlug nach den W. mit einem Rechen, und traf dabei, nach Aussage des W., das Gewehr, womit derselbe sich vertheidigte, welches sich entlud und den P. dermaßen verletzte, daß sein Tod schon nach 8 Stunden erfolgte. Heute findet die gerichtliche Sektion der Leiche statt.

Bromberg, 18. Juni. Der erste Tag des diesjährigen Pferdemarktes war von gutem Wetter begünstigt und hat, so weit sich dies für die Vormittagsstunden übersehen ließ, ein für das Ergebniß des ganzen Marktes befriedigendes Resultat ergeben. In den verdeckten Ställen befanden sich 42 Pferde, meist feiner Race, in den offenen Ställen 120, gleichfalls höherer Qualität, an der Barrière 220, recht tüchtig und großer Statur. Die Stallungen auf dem Platze selbst reichten für die vielfach eingegangenen Bestellungen nicht aus, doch war es ein angenehmer Ersatz, daß in den dem Platze in der Nachbarschaft anliegenden Privatställen viele Pferde untergebracht werden konnten. Zu dem morgenden Tage werden in diesen Stallungen noch viele für den Markt bestimmte Pferde eintreffen, die bereits angemeldet sind. (Bromb. Ztg.)

Redaktions-Korrespondenz.

Herrn G. O. in Kosten. Wir sind mit der Proposition einverstanden.

Die heilsamsten Erfolge.

Erläuterung über das Wesen, den Zweck und die Erfolge der Anwendung von guten Heilnahrungsmitteln, durch praktische Beispiele gegeben.

Der Obersteiger **Franke** in Osterfeld, Regierungsbezirk Merseburg, ist laut Bericht vom 8. April zum zweiten Male schlimm erkrankt. Nach der ihm gegebenen Vorschrift darf derselbe kein anderes Getränk genießen, als die Hoff'sche Gesundheitschokolade aus der Fabrik des Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1., ein Fabrikat, von dem man noch allein — nach den bisherigen Erlebnissen — die heilsamsten Erfolge hofft. — Das längst weltberühmte Malzextrakt-Gesundheitsbier fährt fort, heilsam zu wirken (cf. folgende Zuschrift desselben Tages). In diesen Tagen hatte ich das Vergnügen, von Herrn **Sinnema,** Polizei-Agent hierselbst, zu vernehmen, daß er nach Gebrauch Ihres Malzextrakts sich so wohl fühlt, wie nie seit Jahren. Er litt an einem gefährlichen Husten mit Blutspeien. Auf seine Empfehlung machte ein Anderer eine Probe damit und bezeugte seine Zufriedenheit über die günstige Wirkung." **S. P. Postma** in Leeuwarden, 8. April 1867.

Wir finden demnach, daß die höchst angenehm schmeckenden Malzfabrikate als Malzextrakt-Gesundheitsbier, Malzgesundheits-Chokolade und Malzchokoladenpulver, Brustmalzbonbons und Brustmalzzucker mit Recht nicht blos im Publikum, sondern auch unter den höchsten Ständen Anhänger gefunden, die dadurch ihre Gesundheit in angenehmer Weise konserviren.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten **Johann Hoff**'schen Malzfabrikaten: **Malz-Extrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chokolade, Malz-Gesundheits-Chokoladenpulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademalz** 2c. halten stets Lager: in **Posen** General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebr. Plessner,** Markt 91., Niederlage bei **Herrmann Dietz,** Wilhelmsstraße 26.; in **Wongrowitz** Herr **Th. Wohlgemuth;** in **Neutomysl** Herr **Ernst Tepper.**

Angekommene Fremde

vom 19. Juni.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Twardowski aus Kobelnik, v. Walichnowski nebst Frau aus Pietrkowice, v. Dobrzycki aus Bąblino, v. Lubienski aus Wapienko, v. Koczorowski aus Witosław, v. Mielęcki aus Nieschawy, Frau v. Wolniewicz aus Dembicy, Frau v. Ponikierska aus Chraplewo, Gutsbesitzer Lasuszewicz a. Wilno, die Prediger Grobe aus Rogasen, Witte aus Exin, Sudan aus Gr.-Kotten und Schmidt aus Demsen, Gerichtsrath v. Twardowski aus Samter, Inspektor Lachmann aus Polajewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Lewenstein, Hoffmann, Rembour und Wolff aus Berlin, Maske aus Stettin, Voges aus Graudenz, Springmann aus Bielefeld, Brinkmann und Poussardin aus Glauchau, Stulik aus Köln, Cohn aus Aachen, Eckhold aus Frankfurt a. M. und Hagen aus Hückeswagen, Gutsbesitzer Krause aus Szrodka, Rittergutsbesitzerin Frau v. Taczanowska aus Czyplowo, Premier-Lieutenant Mache aus Glogau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kraffert aus Neu-Ruppin und Meyer aus Berlin, die Rittergutsbesitzer Freund aus Kuränc, Frau v. Wilkonska aus Wosskowo, Frau v. Unrug aus Malpin, Frau v. Zychlinska aus Uzarzewo, v. Dobrzycki aus Bollewo und Roge aus Nakel, Frau Partik. Herese aus Warschau, die Pastoren Klee aus Bese und Ratke aus Makowin, die Superintendenten Jänicke aus Gnesen und Schmidt aus Somoczyn, die Prediger Scheringer aus Wirsitz und Lichtenstein aus England.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Block aus Stettin und Schirm aus Breslau, Inspektor van Dereinek aus Frankfurt a. M., die Rittergutsbesitzer Boge aus Ostrowo und v. Knappstädt aus Schweidnitz, Gutsbesitzer Fliegge aus Duszník.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Pamiątkowo, Blociszewski aus Dresden, Blociszewski aus Sobiesierno und Radolinski aus Polen, v. Skorzewski aus Dresden, Fräulein v. Ulatowska nebst Schwester aus Polen, die Kaufleute Müller aus Breslau, Reuter aus Glauchau und Jonas aus Mannheim.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Buchowski aus Pomarzanek, Rittergutsbesitzer Genge aus Węgierki, die Gutspächter Czochron aus Gąbin und Bywalski aus Padniewo, homöopathischer Arzt Dr. Löwenstein aus Schwetz.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Bloszynski aus Skoraszewo und Graf Potulicki aus Gr.-Jeziory, v. Poninski nebst Frau aus Komornik und v. Lipowski aus Woyciechowo, Frl. Weuchauff aus Kwilcz.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Rawrocki aus Urbanie und Scheibner aus Michalowo, Fabrikant Dehmel aus Quaritz, die Kaufleute Krause aus Köln und Jonas aus Breslau, Rendant Krehahn aus Neustadt, Landwirth Blank aus Gr.-Mühle, die Pastoren Böttcher aus Pudewitz und Stahr aus Kiszkowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Jaraczewski aus Jaraczewo, Jackowski aus Pomarzanowice und Zoltowski aus Kadzewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Bahr aus Stargardt, Falkowski aus Pacholewo und Walsleben aus Dąbrowki, Kaufmann Markuse aus Landsberg, Bulczynska nebst Familie aus Nietrzanowo, Hotelbesitzer Paprzycki aus Wreschen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Berg und Spiro nebst Tochter aus Buk, Boas und Sattlermeister Matzke aus Grätz, Partikulier Müller nebst Frau aus Tirschtiegel, die Landwirthe Zeuschner aus Moschin und Zeuschner aus Niepruszewo, Rechnungsführer Schmidt aus Neustadt.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Alexander aus Pleschen und Kottel aus Konin.

EICHENER BORN. Kaufmann Byck a. Buk, die Kaufmannsfrauen Monsche, Flanter und Grundmann aus Konin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Bei dem am 29., 30. April, 1., 2., 3. und 6. Mai c. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Ueberschuß ergeben.

Die Eigenthümer der Pfandscheine: Nr. 16,878 bis incl. Nr. 19,253 und von Nr. 54 bis inkl. 2801 werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens bis zum **30. Juni c.** bei der hiesigen städtischen Pfandleihkasse zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns, und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Ueberschuß gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieser Ueberschuß bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 11. Mai 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein starkes, diesjähriges Fohlen soll

Montag den 24. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

auf dem Hofe des städtischen Marstalls, Allerheiligen- und Gerberstraßen-Ecke, gegen baare Bezahlung und zu sofortiger Uebernahme vor dem Herrn Stadtinspektor **Seidel** öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 14. Juni 1867.

Der Magistrat.

Dünger-Verpachtung.

Der Dünger von 152 Pferden der königlichen 1. Eskadron des unterzeichneten Regiments wird vom 1. Juli d. J. ab auf 1 Jahr anderweit verpachtet.

Zur Abgabe der Gebote wird ein Termin auf

Montag den 24. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Speisesaale der Kavallerie-Kaserne anberaumt.

Die Pachtbedingungen können jederzeit im Zahlmeister-Bureau Mühlenstraße Nr. 18., sowie im Termine selbst eingesehen werden

Posen, den 16. Juni 1867.

Königliches II. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Scheding** zu Posen hat die Handlung **Gebr. Heyl & Co.** zu Berlin nachträglich eine Forderung von 6 Thlr. 27 Sgr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 24. Juni c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13. anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 11. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:

in unser Firmen-Register:
bei Nr. 858.: die Firma **J. R. Gäbler** zu Posen ist durch Erbrecess auf die Wittwe **Bertha Gäbler** geb. **Feierabend** zu Posen zum Eigenthum übergegangen;
bei Nr. 862.: die Firma **Jacob Adolph** zu Posen ist erloschen;
unter Nr. 945.: die Firma **Adolph Mundt** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Mundt** daselbst;

in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 133.:
die von dem Kaufmann **Adolph Mundt** zu Posen für seine Ehe mit **Henriette Kuttner** durch Vertrag vom 22. Mai 1867 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes.

Posen, den 15. Juni 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Woll-Auktion.

Im Auftrage eines hiesigen Kaufmanns werde ich

Freitag den 21. Juni
Vormittag 10 Uhr

vor der Rathswaage 4 Ballen feine Dominialwolle, Brutto 8 Centner 97 Pfd., öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in preuß. Cour. versteigern.

Nathan Tobias,
königl. Bank-Taxator, Revisor und vereideter Wollmakler.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hierselbst werde ich

Dienstag den 25. Juni 1867
und den darauf folgenden Tagen von
Vormittags 9 Uhr ab

in dem am großen Ringe sub Nr. 246. hierselbst belegenen Wohnhause die zur Restaurateur Donathschen Konkursmasse gehörigen Möbel, Schank-Utensilien, ein Billard nebst Zubehör, Porzellan- und Glassachen, Haus- und Küchengeräthschaften, Betten, so wie circa 1000 Flaschen diverse Weine und circa 4000 leere Flaschen 2c. meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung versteigern, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Weine am 26. Juni zur Versteigerung kommen.

Lissa, den 17. Juni 1867.

Schroeter, Auktions-Kommissarius.

Das Mühlen-Grundstück **Karlsbad** hier (Mühle abgebrannt) eignet sich mit ihrer ewigen und regelmäßigen Wasserkraft zu verschiedenen Fabrikanlagen, hat 18½ M. Wiesen und Obstgärte, Badeanstalt 2c.; eine Milcherei kann mit großem Gewinn betrieben werden, ist billig und mit guten Bedingungen zu haben.

(Beilage.)

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht zu Rogasen;
Erste Abtheilung.

Die dem **August Kamm** gehörigen Grundstücke und zwar:
a) Rogasen Nr. 132., abgeschätzt auf 6117 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf.,
b) Rogasen Nr. 133., abgeschätzt auf 1128 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf.
zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1867
Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
I. Pächter **August Zacharias** aus Neu-Panygrodt bei Gollancz,
II. Holzhändler **R. Rosenhagen** aus Danzig,
III. Die Eigenthümer der für die **Joseph Stoll**sche Pupillenmasse eingetragenen Post, nämlich:
1) **Gustav Constantin,**
2) **Emil Albert,**
3) **Pauline Constantia,**
4) **Eduard Ludwig,**
5) **Auguste Philipine,**
6) **Friederike Emma**, Geschwister **Stoll** resp. deren Rechtsnachfolger
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 1. Januar 1867.

Sprzedaż konieczna.

Sąd powiatowy w Rogoźnie;
wydział pierwszy.

Nieruchomości do **Augusta Kamma** należące a to:
a. Rogoźno Nr. 132., oszacowana na 6117 tal. 4 sgr. 1 fen.,
b. Rogoźno Nr. 133., oszacowana na 1128 tal 9 sgr. 8 fen.
wedle taksy, mogącéj być przejrzaną wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w registraturze, ma być

dnia 5. Września 1867
przedpołudniem o godzinie 11.

w miejscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedaną.

Wierzyciele, żądający zaspokojenia swego ze szacunku kupna co do wierzytelności niewykazującéj się z księgi hipotecznéj, winni takową podać do sądu subhastacyjnego.

Z pobytu swego nieznajomi wierzyciele:
I. Dzierzawca **August Zacharyusz** z Nowego Panygrodza pod Gollancza,
II. handlerz drzewa **R. Rosenhagen** z Gdańska,
III. właściciele pozycyi dla massy pupilarnéj **Józefa Stolla** zapisany, mianowicie:
1) **Gustaw Konstanty,**
2) **Emil Albert,**
3) **Paulina Konstancya.**
4) **Edward Ludwik,**
5) **Augusta Filipina,**
6) **Fryderyka Emma**, rodzeństwo **Stoll** resp. ich następcy prawa
zapozywają się niniejszém publicznie.

Rogoźno, dnia 1. Stycznia 1867

Feuer-Assekuranz-Verein in Altona,

gegründet auf dem Princip der Gegenseitigkeit 1830.

36jähriger Durchschnittsgewinn 40 %.

Der laut Bilanz pro 1866 sich ergebende Gewinn von

33 Prozent

wird nach Abzug des Antheils an den Reservefonds 2c. (§. 1. des Statuts) von den Herren Vereinsvertretern innerhalb der nächsten 14 Tage zur Auszahlung gebracht, woran die bis 30. Juni 1866 inkl. versicherten Mitglieder participiren.

Der Verein wird gleichzeitig zur Versicherung von den unterzeichneten Agenten mit dem Bemerken empfohlen, daß **bei Brandschäden zwei Vereinsmitglieder zu Mit-Taxatoren ernannt werden.**

Posen, den 17. Juni 1867.

H. Seiffert, am Sapiehaplatz Nr. 14.,
Alex. Wolczynski, Dominikanerstraße Nr. 4.
J. C. Steinke, grüner Platz Nr. 7.

In Buk Herr **Felix v. Saenger.**
" Brodki Herr **F. Peiffert.**
" Gnesen Herr **F. Keßler.**
" Grätz Herr Sekretär **Kreutz.**
In Neustadt bei Pinne Herr **v. Flatow.**
" Kruschwitz Herr **J. Senftleben.**
" Stenschewo Herr Apotheker **Otto Gaeden.**
" Trzemeszno Herr **Karl Frankenberg.**

Agenten werden überall in Städten unter günstigen Bedingungen angestellt.

Mein an der Obra unweit Schwerin a./W. belegenes **Mühlengrundstück** mit Schneidemühle, bedeutender Wasserkraft, die jede Ausdehnung der Anlage zuläßt, Schleuse zur Holz-Flöße, Anfang von ca. 6 bis 800 Thlr. Netto-Gewinn, ca. 100 Mrg. Land, Baulichkeiten in gutem Zustande, muß ich Todesfall halber verkaufen. Die Mühle hat eine reizend schöne Lage und gewährt nicht nur einen höchst angenehmen Landaufenthalt, sondern bietet auch einem bemittelten und intelligenten Geschäftsmanne ein weites Feld lohnender Thätigkeit. Preis 42,000 Thaler, Anzahlung nicht unter 10,000 Thaler. Nähere Auskunft durch mich und meinen Schwager, dem Kaufmann ***M. Sippel*** in **Berlin**, Köpnicker Straße 88.

Wwe. **Emilie Hahn**
in **Obergörziger Mühle** bei Meseritz.

Die **Rabbow**sche **Oelfabrik** auf der Gerberstraße soll zunächst auf ein Jahr gerichtlich verpachtet werden. Eine öffentliche Licitation findet nicht statt. Ich ersuche im Auftrage der Frau Wittwe **Rabbow** Pachtlustige, sich möglichst **bald** dieserhalb an mich zu wenden.

Mützel, Rechtsanwalt.

Auf dem letzten Holzplatze, **Graben Nr. 12.** B., die Klafter
trockenes kiefern Klobenholz
à $4\frac{1}{2}$ Thlr., auch birken, elsen und eichen Klobenholz zu **herabgesetzten** Preisen.

Seide und **Garn**
zu Nähmaschinen empfiehlt
J. Bendix.

Stickereien, sowohl einfache Buchstaben als auch Blumenschrift u. Ecken werden schnell u. sauber angefertigt. Näh. Mühlenstr. 20., drei Tr.

Ein ganz neuer, probirter, kontinuirlich arbeitender

Brennapparat,

welcher in einer Stunde 1000—1200 Quart Maische rein abtreibt und Spiritus durchschnittlich, je nach Verlangen 82–90 Prozent stark liefert (derselbe hat einen Durchmesser von 3' und nimmt eine Höhe von 19' ein), ist preismäßig zu verkaufen bei

F. Rath in **Neuhaldensleben** bei Magdeburg.

B. P. Wunsch.

Mein Spiel-Waaren- und Galanterie-Geschäft,
früher Mylius-Hotel, befindet sich jetzt
Wilhelmsstraße 24.

Unter Garantie der Echtheit.

Dr. Hartung's Chinarindenöl, zur Konservirung und Verschönerung der Haare; (in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 10 Sgr.)

Dr. Borchardt's aromatische Kräuterseife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versieg. Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Professor ***Dr. Lindes*** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à $7\frac{1}{2}$ Sgr.).

Apotheker ***Sperati's*** Italienische Honigseife, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; (in Päckchen zu $2\frac{1}{2}$ und 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 10 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahn-Pasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Echt werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **Posen** nach wie vor **nur allein** verkauft bei

J. Menzel, **Wilhelmsstraße**, neben dem Postgebäude, **und in den bekannten Depôts der Provinz Posen.**

Leb. Hechte u. Zander Donn. Ab. b. Kletschoff.

Schlesischer Fenchelhonig-Extrakt von L. W. Egers,

als das wirksamste Hausmittel bei Hals- und Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kitzel und Beschwerden im Halse, Bräune, Krampf- und Keuchhusten 2c. hinlänglich bekannt, **bei Kinderkrankheiten** so zu sagen eingebürgert als

Hausarzt jeder besorgten Mutter,

wie nicht minder für an Hämorrhoiden und Verstopfung Leidende zum Zwecke einer **leichten Leibesöffnung** so sehr bewährt, wird eben seiner erprobten Güte und weltverbreiteten Absatzes wegen vielfach nachgepfuscht. Man achte deshalb genau darauf, daß jede Flasche des **echten** Schlesischen Fenchelhonig-Extrakts Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie die eingebrannte Firma seines **Erfinders** und **alleinigen** Verfertigers **L. W. Egers in Breslau** trage und gekauft wird **nur** bei ***Amalie Wulffe*** in **Posen**, Wasserstraße 8, f 9., ***Samuel Pulvermacher*** in **Gnesen**, ***S. G. Schubert*** in **Lissa**, ***Moritz Hasse*** in **Schmiegel**, ***J. J. Salinger*** in **Czarnikau**, ***Emil Sieverth*** in **Schrimm.**

Havanna-Cigarren.

Unterzeichneter erhielt wieder die abgelagerte, weißbrennende und höchst aromatische, seit Jahren begehrte Cigarre

Sancho Pansa

und versendet dieselbe gegen frankirte Einsendung des respektiven Betrages oder gegen Postvorschuß:

A. Prima (1. Sortirg.)	pro 250 Stück	10 Rthl.
B. Secunda (2. ")	" 250 "	$7\frac{1}{2}$ "
C. Tertia (3. ")	" 250 "	6 "

Ausschußfarben **unsortirt** pro 250 Stück

4 Thlr.

Weniger als 250 Stück können der Packung halber von einer Sorte nicht abgelassen werden, auch bin ich nicht im Stande, auf diese Preise noch Rabatt zu bewilligen.

Kalm. Carl Heylbut,
Hamburg.

Gegen
Wanzen, Motten, Schaben
empf. vorzügl. Mittel m. Gebr.-Anw. à $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Elsner's Apotheke.

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben, worüber unzählige Danksagungen von den höchsten Personen zur Ansicht vorliegen. ***E. Hückstädt*** in **Berlin**, Oranienstraße 57. am Moritzplatz.

Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in der Niederlage bei Frau ***Amalie Wulffe*** in **Posen**, Wasserstraße 8. f 9.

Theerseife,

von den **Autoritäten der Medizin** empfohlen als **wirksamstes** Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten.** Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in ***Elsners Apotheke.***

Neue saftr. **Citronen** u. hochr. f. **Apfelsinen**, f. **Schweizerkäse** empfiehlt billigst Kletschoff.
Fr. Hecht u. Barse Donnerst. Ab. b. M. Briske Wwe.

Rob. M. Sloman's Packetschiffe,

durch ihre raschen und glücklichen Reisen seit Jahren berühmt, werden expedirt:

von Hamburg direct

nach **New-York** und **Quebec** am **1.** und **15.** jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankirte Briefe

Donati & Co., concessionirte Expedienten in Hamburg.

Preußische Lotterie-Loose und König Wilhelms-Loose

3. und letzte Serie, die Ziehung am 26. Juni 1867 verkauft u. versendet ***A. Sutor***, Landsbergerstraße 47., Berlin.

Königl. preuss. Osnabrücker 140. Lotterie.

Am 29. Juli d. J., also künft. Monat, beginnt wieder die erste Klasse dieser so äußerst günstigen preuß. Lotterie, welche bei 22,000 Loosen 11,352 Gewinne hat, dabei **30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.** u. s. w. Die Einsatzbeträge sind bekanntlich gering; es kostet ein **ganzes Loos für fünf Klassen** pro Klasse $3\frac{1}{4}$ Thaler, alle 5 Klassen $16\frac{1}{4}$ Thaler. Es giebt auch hierbei halbe Loose, Viertel-Loose nicht. Der in voriger Lotterie bei mir gefallene **Hauptgewinn** wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.

Amtliche Gewinnlisten, Pläne u. s. w. erhält jeder Interessent prompt.

Hermann Block.
Stettin, **Bank-Geschäft.**

In Bromberg

ist in der lebhaftesten Straße ein schönes, geräumiges **Geschäftslokal**, in welchem seit dreißig Jahren ein Leinwand- und Modewaarengeschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, vom 1. September c. ab auf längere Zeit zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt ***Carl Beleites*** in Bromberg.

Jesuitenstr. Nr. 8.

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Piecen, einer Küche nebst Keller u. s. w., vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

In dem neuen großen Posthalterei-Gebäude **Schuhmacherstraße 11.**, im 1. Stock, ist ein Zimmer mit ganz separatem Eingang möblirt oder unmöblirt zu vermiethen. Näheres daselbst.

Zwei Stuben und Kammer sind vom 1. Juli ab **kl. Gerberstr. 13.**, zwei Treppen, billig zu vermiethen.

Hinterwallischei (am Damm) **7.** sind vom 1. Juli c. ab zwei freundliche Parterre-Wohnungen, à 40 und 65 Thlr., zu vermiethen.

St. Martin 74. ist in der Bel-Etage ein möbl. Zimmer vom 1. Juli c. zu vermiethen.

Wilda 9. ist eine Stube vom 1. Juli zu verm.

Große Speicherräume, Spiritusremisen und Spirituskeller zu vermiethen **Sandstr. 2.**

Friedrichsstr., vis-à-vis der Postuhr, 2. Etage, ist ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Der Fortschreibungsbeamte **Mies** zu Wongrowiec sucht einen Feldmessergehülfen zum sofortigen Eintritt.

Für Warschau.

Für ein Engros-Weingeschäft in Warschau wird ein tüchtiger, routinirter, mit guten Referenzen versehener Reisender zur Bereisung der hiesigen Provinz gesucht. Derselbe muß der polnischen Sprache und Korrespondenz vollkommen mächtig sein. Antritt augenblicklich.

Näheres wegen Bedingungen und Einsendung von Referenzen unter ***X. 1000.*** poste rest. **Warschau.**

Ein militairfreier, unverheiratheter, mit Maschinenbetrieb vertrauter **Brennereiverwalter,** welcher der polnischen Sprache vollkommen mächtig und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht baldigst Stellung. Gefäll. Off. werden unter der Chiffre ***A. B.***, poste rest. **Neustadt** bei Pinne erbeten.

Ein unverheiratheter, erfahrener, der polnischen Sprache vollkommen mächtiger **Wirthschaftsinspektor** aus guter Familie wird unter vortheilhaften Bedingungen zum 1. Juli nach Polen gesucht. Nähere Auskunft durch die Zeitungsexpedition.

Frau Posthalterin ***Zulher*** in Gnesen sucht einen deutschen ältlichen **Wirthschafts-Inspektor,** beider Landessprachen mächtig. Einer ohne Familie wird vorgezogen. Nur auf persönliche Meldungen wird reflektirt.

Reisekosten werden nicht vergütet.

Einige geübte **Nätherinnen** finden **sofort dauernde** Beschäftigung bei
A. Hesse, Kl. Gerberstr. 6.

Ammen weist nach **Kareska**, Markt 80.

Ein Lehrling
wird gesucht von
J. Radt's Wwe. & Co.
Schuhmacherstr. 3.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen in der Bäckerei bei
Maiwaldt, St. Adalbert 3.

Eine **Wirthin** für einen herrschaftlichen Haushalt, auf dem Lande oder in der Stadt, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stelle. Näheres in der Exped. der Posener Ztg.

Brand segnet Gott mit milder Hand.

Möchte sich doch dies Wort auch nach dem Brandunglück, das den hiesigen Eigenthümer **Lengert** in der vorigen Nacht betroffen hat, bewähren! Der fleißige, ordentliche, wohlgesittete aber unvermögende Mann hat durch Feuer, das ruchlose Hände anzündeten, seine ganze Habe: **Wohnhaus, Scheune** und **Ställe** sammt dem **Hausrath** und **Viehstand** verloren. Die Versicherungssumme beträgt 50 Thlr. Bei dem vergeblichen Versuch, die Pferde aus dem schon brennenden Stall herauszuführen, hat er selbst noch bedeutende Brandwunden erhalten, von denen er sich in der nächsten Stadt heilen lassen will. Um milde Gaben für ihn und seine Familie bittet dringend und inständig

Lewitz, den 14. Juni 1867.

Lucas, Pastor.

---

15 Sgr. Belohnung

dem Finder eines gestern verlorenen **Taschenmessers** mit Perlmutterschaale in der Exped. d. Ztg.

Bei unserer Abreise nach **Glogau** empfehlen uns allen Verwandten und Freunden auf das Herzlichste.

Posen, den 19. Juni 1867.

Louis Ruppin,
Bertha Ruppin, geb. **Krayn.**

Die Verlobung meiner Tochter **Rosa** mit dem Kaufmann **S. Gorselanczyk** in Samter beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. ***M. D. Krause.***

Rogasen, den 19. Juni 1867.

Als Verlobte empfehlen sich:
R. Krause, Rogasen. **S. Gorselanczyk**, Samter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Lina Krage mit Zimmermeister Franz Hampke in Brandenburg a. H. Frl. Sophie Dahlmann mit Prem.-Lieut. Konr. Krell in Landsberg a. W. Frl. Clara Reichsfräulein v. Fürstenberg mit Prem.-Lieut. Fritz v. Papen in Eggeringhausen. Frl. Agn. Voelker mit Ingenieur Emil Brückner in Thale a. H. Frl. Anna Goepel mit Herrn Albert Salzmann in Berlin. Frl. Emma Deckwitz mit Hrn. Ernst Zöpfel in Manchester.

Verbindungen. Landrath G. v. Goßler in Darkehmen mit Frl. M. v. Simpson in Georgenburg, Zugführer v. Kalkreuth mit Frl. A. Scholz in Breslau.

Keller's Sommer-Theater.

Mittwoch. **Spielt nicht mit dem Feuer,** oder: **Wenn Frauen kombiniren.** Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putlitz. — Hierauf: **Der rothe Baedecker.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. Belly.

Donnerstag. **Klein Geld.** Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von C. Pohl. Musik von Conradi.

In Vorbereitung: **Orchesterloge rechts,** oder: **Das kommt davon, wenn man ins Theater geht.** Lustspiel in 3 Akten nebst Vorspiel von K. Friedrich. — **Ein gebildetes Hausmädchen.** Posse mit Gesang in 2 Akten von Adolf Freytag. (In neuer Bearbeitung).

Lamberts Garten.

Donnerstag den 20. Juni
großes Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Volksgarten.

Donnerstag den 20. Juni
CONCERT.
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. (1 Sgr.) ***Zikoff.***

Schützengarten.

Donnerstag den 20. Juni c.
großes Konzert
und Proklamation des Schützenkönigs.
Anfang 5 Uhr. Entrée 1 Sgr. ***Stolzmann.***

Aschs Café,
Markt 10.
Täglich Konzert.

Fischer's Garten.

Morgen Donnerstag d. 20. Juni **Abschieds-Konzert** der Sängergesellschaft ***Conrad*** unter Mitwirkung des Herrn ***Maier.***
Anfang 6 Uhr. Ende $\frac{1}{4}$10 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Nawrocki's Restauration, Markt 77.
Täglich
Concert.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 19. Juni 1867. (**Marcuse & Maas.**)

		Not. v. 18.			Not. v. 18.
Weizen, unverändert.			**Rüböl,** matt.		
Juni-Juli	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	Juni-Juli	$11\frac{1}{6}$	$11\frac{1}{3}$
Juli-August	$87\frac{1}{2}$	$87\frac{3}{4}$	Septbr.-Oktbr.	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
Septbr.-Oktbr.	77	$77\frac{1}{4}$	**Spiritus,** niedriger.		
Roggen, behauptet.			Juni-Juli	$19\frac{5}{6}$	20
Juni-Juli	$58\frac{3}{4}$	59	Juli-August	$19\frac{5}{6}$	20
Juli-August	$55\frac{1}{2}$	55	Septbr.-Oktbr.	$18\frac{5}{8}$	$18\frac{5}{8}$
Septbr.-Oktbr.	54	$53\frac{3}{4}$			

Börse zu Posen

am 19. Juni 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 89 Br., do. Rentenbriefe $90\frac{1}{4}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$ Gd., Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 25 Wispel, pr. Juni $58\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$, Juni-Juli $57\frac{3}{4}$, Juli-August $54\frac{1}{2}$, August-Septbr. $53\frac{1}{2}$, Septbr.-Oktbr. $51\frac{1}{2}$, Herbst $51\frac{1}{2}$.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 21,000 Quart, pr. Juni $19\frac{1}{3}$—$\frac{3}{8}$, Juli $19\frac{5}{12}$, August $19\frac{5}{12}$, Septbr. $19\frac{1}{2}$, Oktbr. $18\frac{1}{4}$, Novbr. 17.

≌ [Privatbericht.] **Roggen** geschäftslos, pr. Juni $58\frac{1}{2}$ bz. u. Br., Juni-Juli 58 Gd., $58\frac{1}{4}$ Br., Juli-August $54\frac{3}{4}$ bz. u. Gd., 55 Br., August-Septbr. $53\frac{3}{4}$ Gd., 54 Br., Herbst 52 bz. u. Br.

Spiritus ermattend, pr. Juni $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$—$\frac{3}{8}$ bz. u. Gd., Juli $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., August $19\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., Septbr. $19\frac{1}{2}$ bz. u. Gd., Oktbr. $18\frac{1}{3}$ Br., Novbr. $17\frac{1}{4}$ Br., Dezbr. $16\frac{3}{4}$ Br.

Posener Marktbericht vom 19. Juni 1867.

	von Rt.	von Sgr	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	12	6	3	15	—
Mittel-Weizen	3	2	6	3	5	—
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	25	—
Roggen, schwere Sorte	2	18	9	2	20	—
Roggen, leichtere Sorte	2	12	—	2	15	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	20	—	—	25	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 18. Juni 1867 .... 19 Rt. 20 Sgr — Pf bis 19 Rt. 22 Sgr 6 Pf
„ 19. „ „ .... 19 „ 12 „ 6 „ „ 19 „ 17 „ 6 „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Juni. **Wind:** NW. **Barometer:** 28¹. **Thermometer:** Früh 14° +. **Witterung:** Bewölkt.

Während gestern im Roggengeschäft große Zurückhaltung der Käufer sich bemerkbar machte, war heute die Kauflust ziemlich rege und erlangten die Preise eine nicht unwesentliche Besserung. Im Vergleich zu dem mäßig belebten Terminhandel war der Umsatz in effektiver Waare nur beschränkt zu nennen. Feine Sorten blieben indeß vorwiegend gefragt und zu verhältnißmäßig hohen Preisen leicht zu lassen. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 60 Rt.

Weizen loko hat sich gut im Werthe behauptet. Umsätze von Belang sind jedoch nicht bekannt geworden. Für Termine machten sich Abgeber knapp und die Preise stellten sich in Folge dessen etwas besser. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 81¾ Rt.

Disponibler Hafer, wenig am Markt, erhielt sich in gutem Begehr und auch Lieferung genoß so guter Frage, daß abermals etwas bessere Preise angelegt werden mußten.

Rüböl preise haben keine merkliche Aenderung gegen gestern erfahren. Die Haltung, anfänglich ziemlich fest, war schließlich matt und der Verkehr sehr beschränkt.

Für Spiritus blieb die Stimmung lustlos. Die Preise, welche etwas höher einsetzten, vermochten sich im Laufe des wenig belebten Geschäfts nicht voll zu behaupten.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—94 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 80 a 82 Rt. bz., Juni-Juli 79¾ a ½ bz., Juli-August 75½ a 75 bz., Septbr.-Oktbr. 68½ a 69 bz. u. Br.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 60½—62 Rt. nach Qualität bz., feiner 63 Rt. nach Qualität bz., defekter 56 Rt. nach Qualität bz., per diesen Monat 59¾ a 60 Rt. bz., Juni-Juli 58½ a 59 a 58¾ bz. u. Gd., 59 Br., Juli-August 54½ a 55 bz., Septbr.-Oktbr. 53¾ a 54¼ a 54 bz., Oktbr.-Novbr. 53½ a 53 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 44—53 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 28½—32½ Rt. nach Qualität, böhm. 30 a 31½ Rt. bz., per diesen Monat 29½ Rt. bz, Juni-Juli 29½ bz., Juli-August 28½ bz., Septbr.-Oktbr. 26½ bz., Oktbr.-Novbr. 26½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 57—67 Rt. nach Qualität, Futterwaare 57—67 Rt. nach Qualität.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11½ Rt., per diesen Monat 11¾ a 5/12 bz., Juni-Juli 11⅝ a 5/12 bz., Juli-August 11½ Br., August-Septbr. 11½ bz, Septbr.-Oktbr. 11⅜ a ⅜ bz., Oktbr.-Novbr. 11¾ Br., Nov.-Dezbr. 11¾ bz.

Leinöl loko 13⅔ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 20⅔ a 13/24 Rt. bz., per diesen Monat 19 11/12 a ⅚ bz. u. Br., ¾ Gd., Juni-Juli 19 11/12 a ⅚ bz. u. Br., ¾ Gd., Juli-August 20 a 19⅚ bz. u. Br., ¾ Gd., August-Septbr. 20½ a 7/12 bz. u. Br., 20 Gd., Septbr.-Oktbr. 18⅔ a 13/24 a ½ a ⅝ bz., ⅔ Br., 7/12 Gd., Oktbr.-Novbr. 17⅝ bz. (B. H. 3.)

Hopfen.

Nürnberg, 15. Juni. In den mittelfränkischen Produktionsbezirken findet man fast durchgängig gesunde Hopfenpflanzungen; auf Höhen und in geschützten Lagen haben die Ranken hie und da die Spitzen der Stangen erreicht, das seit zwei Tagen eingetretene Regenwetter erscheint jedoch für feuchte Lagen nicht wünschenswerth. — Die Hopfenlager sind geringer als in den Vorjahren um diese Jahreszeit und wird, besonders wenn einiger Bedarf eintreten sollte, eine Besserung der Preise vermuthet. Notirungen sind:

Verschiedene Marktwaare 110—115 Fl., Altdorfer, Hersbrucker 118—127 Fl., Hallertauer 120—130 Fl., Spalter Land 130—140 Fl., Ausstich-Qualitäten 120—135 Fl., Elsässer 115-125 Fl., 1865er mit gutem Mehl 75—80 Fl. (B. H. 3.)

Vieh.

Berlin, 17. Juni. An Schlachtvieh waren heute auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1271 Stück Hornvieh. Der Markt war heute von Käufern aus der Rheinprovinz besucht, die größere Ankäufe machten; auch wurden mehrere Exportverkäufe geschlossen und wickelte sich das Verkaufsgeschäft reger ab als vorwöchentlich; die Preise stellten sich daher höher als am letzten Markttage, so daß Primawaare mit 17—18 Rt. und auch darüber, 2te Sorte mit 15—16 Rt. und 3te Qualität mit 10—11 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt wurde.

2128 Stück Schweine. Da sich für die Waare Bedarf herausstellte und auch die kühle Witterung auf den Handel günstig einwirkte, verlief der Markt lebhaft und wurde von der Waare geräumt; für feinste beste Kernwaare wurden 16—17 Rt. und für ordinäre 12—13 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht gewährt.

10,242 Stück Schafvieh. Die Zutrifften waren sehr belangreich auf den Markt gekommen, fanden jedoch Käufer sowohl vom Platz, als auch von außerhalb, der Rheinprovinz und Hamburg, so daß Bestände nicht blieben und die Waare Mittelpreise erzielte; 50 Pfund Fleischgewicht fetter schwerer Waare galten ca. 8½ Rt.

822 Stück Kälber erzielten nicht die letzten guten Notirungen; die Preise reducirten sich auf Mittelpreise. (B. H. 3.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 18. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Regnerisch. Weizen unverändert, loko 9, pr. Juli 8, 6, pr. November 6, 29. Roggen flau, loko 7, pr. Juli 5, 23, pr. November 5, 7½. Rüböl behauptet, loko 12⅛, pr. Oktober 12 8/10. Leinöl loko 13 1/10. Spiritus fest, loko 24½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
18. Juni	Nachm. 2	27" 10''' 97	+14°1	W 1	wolkig. Cu-st.
18. „	Abnds. 10	27" 11''' 23	+10°0	NW 0	heiter. Cu., Ci
19. „	Morg. 6	27" 11''' 45	+ 9°7	NNO 1	bedeckt. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18. Juni 1867 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß — Zoll.
„ „ 19. „ „ „ „ „ 3 „ 10 „

Nachtrag.

Liegnitz, 18. Juni. Nach einer so eben an das hiesige 1. Regiments-Kommando eingegangenen Benachrichtigung des königl. Hofmarschallamtes in Berlin trifft Se. Maj. der König am 27. d. M. Abends 6 Uhr mittelst Extrazuges hier ein und wird an demselben Abende dem von den Landständen veranstalteten Balle in der kgl. Ritter-Akademie beiwohnen. Die übrigen Festlichkeiten finden erst am 28. statt. (Bresl. Z.)

Wien, 18. Juni. Freiherr von Werther überreichte heute dem Bürgermeister von Brünn, Dr. Giskra, den preußischen Kronenorden zweiter Klasse für die treue Erfüllung seiner Bürgerpflichten im vorigen Jahre. (Tel. Dep. d. Schles. Ztg.)

Telegramme.

Berlin, 19. Juni. Ihre Majestät die Königin reist am 20. d. M. von Coblenz über Aachen nach Windsor. — Benningsen und Graf Münster aus Hannover sind hier eingetroffen und vom Grafen Bismarck empfangen worden. Dieselben sollen betreffs Organisirung Hannovers gehört werden. — Die „Weimarsche Zeitung" meint, Preußen werde einige Modifikationen, von welchen Bayern den Zutritt zum Zollvertrage abhängig macht, genehmigen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 18. Juni 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98¼	bz
Staats-Anl. 1859	5	103⅛	bz
do. 54, 55, 57	4½	98¼	bz
do. 56	4½	98¼	bz
do. 1859, 1864	4½	98¾	bz
do. 50, 52 conv.	4	90⅞	bz
do. 1853	4	90⅞	bz
do. 1862	4	90⅞	bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123½	bz
Staats-Schuldsch.	3½	85	bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	79½	bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅜	bz
do. do.	4½	98	bz
do. do.	3½	83	bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102¾	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	78¼	B
	4	—	—
Ostpreußische	3½	79	G
do.	4	85⅝	bz
Pommersche	3½	77½	G
do. neue	4	89	G
Posensche	4	—	—
do.	3½	—	—
do. neue	4	88¾	bz
Schlesische	3½	86⅝	bz
do. Litt. A.	4	—	—
Westpreußische	3½	76¾	bz
do.	4	84¾	bz
do. neue	4	84	bz
do. do.	4½	93⅝	bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90½	bz
Pommersche	4	90½	bz
Posensche	4	90	bz
Preußische	4	90	bz
Rhein.-Westf.	4	93	bz
Sächsische	4	90½	bz
Schlesische	4	92⅝	bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49½	etw bz B
do. National-Anl.	5	57	bz
do. 250 fl. Präm.Ob.	4	65½	B
do. 100 fl. Kred.Loose	—	70	bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	72¼	bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	41⅞	bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	62½	G
Italienische Anleihe	5	50¾-½	bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	62	bz
6. do.	5	79½	bz
Englische Anl.	5	86⅚	G
N. Russ. Egl. Anl	3	54	G
do. v. J. 1862	5	87½	bz
do. 1864	5	88	G
do. engl.	5	87¼	B
do Pr.-Anl. 1864	5	98½	bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	kl 64¼ bz gr 65⅛ bz	
do. kl.	4	—	—
Cert. A. 300 Fl.	5	91¼	B
Pfdbr. n. i. SR.	4	59½	B
Part. O. 500 Fl.	4	93	G
Amerik. Anleihe	6	78⅜	bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	—	—
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	30¼	G
Dessauer Präm. Anl.	3½	28	etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49	B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	156	G
Berl. Handels-Ges.	4	109	B
Braunschwg. Bank	4	91½	
Bremer do.	4	117	G
Coburger Kredit-do.	4	81	B
Danzig. Priv.-Bk.	4	110	G
Darmstädter Kred.	4	83	B
do. Zettel-Bank	4	94	G
Dessauer Kredit-B.	0	2¾	etw bz
Dessauer Landesbk.	4	—	—
Disk. Komm. Anth.	4	104	bz
Genfer Kreditbank	4	28	bz
Geraer Bank	4	104	B
Gothaer Privat do.	4	96½	Kl bz
Hannoversche do.	4	78⅚	G
Königsb. Privatbk.	4	112	G
Leipziger Kreditbk.	4	85⅛	G
Luxemburger Bank	4	84¼	bz G
Magdeb. Privatbk.	4	93	B
Meininger Kreditbk.	4	92⅝	B
Moldau. Land. Bk.	4	19⅝	et bz v 59 B
Norddeutsche do.	4	118⅛	G
Oestr. Kredit- do.	5	76¾-77¼	bz
Pomm. Ritter- do.	4	93	B
Posener Prov. Bank	4	99¾	etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	152½	bz
Schles. Bankverein	4	113	B
Thüring. Bank	4	65	B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111	B
Weimar. Bank.	4	90	etw bz G
Prß. Hypoth.-Verf.	4	108¾	B
do. do. Certific.	4½	100¼	G
do. do. (Henkel)	4½	—	—
Henkelsche Cred. B.	4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
do. III. Em.	4½	—	—
Aachen-Mastricht	4½	71	bz
do. II. Em.	5	72½	G
Bergisch-Märkische	4½	—	—
do. II. Ser. (conv.)	4½	—	—
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77¾	bz
do. Lit. B.	3½	77¾	bz
do. IV. Ser.	4½	94	bz
do. V. Ser.	4½	93	G
do. Düsseld. Elberf.	4	84¼	bz
do. II. Em.	4½	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	—	—
do. II. Ser.	4½	92¾	G
Berlin-Anhalt	4	—	—
do.	4½	97⅛	G
do. Litt. B.	4	95½	bz
Berlin-Hamburg	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87¾	B
do. Litt. B.	4	—	—
do. Litt O.	4	87½	bz
Berlin-Stettin	4½	—	—
do. II. Em.	4	85⅜	G
Berl.-Stet. III. Em.	4	85¾	G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96¾	G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	—	—
do. II. Em.	5	102½	B
do.	4	85¾	G
do. III. Em.	4	—	—
do.	4½	95¼	bz
do. IV. Em.	4	84¾	B
do. V. Em.	4	84⅜	B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83	bz
do. III. Em.	4½	—	—
do. 1865	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	96	bz
Magdeb. Wittenb.	3	68	B
Mosco-Räsan S. g.	5	84	B
Niederschles. Märk.	4	89	G
do. II. e.	4	—	—
do. conv.	4	89	G
do. conv. III. Ser.	4	87	G
do. IV. Ser.	4½	97	G
Niederschl. Zweigb.	5	99¾	B
Nordb., Fried. Wilh.	4	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	80	G
do. Litt. C.	4	—	—
do. Litt. D.	4	—	—
do. Litt. E.	3½	80	G
do. Litt. F.	4½	—	—
Oestr. Französ. St.	3	246 bz G n 234 bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	225 bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—
do. v. Staat garant.	3½	—	—
do. Prior. Obl.	4½	93½	B
do. 1862	4½	93½	B
do. v. Staat garant	4½	98	B
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅜	bz
do. II. Em.	4½	93⅜	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4½	—	—
do II. Em.	4½	—	—
Starg.-Pos. II. Em.	4½	—	—
do. III. Em.	4½	—	—
Thüringer	4	90½	G
do. II. Ser.	4½	—	—
do. III. Ser.	4	00½	G
do. IV. Ser.	4½	97½	B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34¾	G
Altona-Kieler	4	131	bz
Amsterd. Rotterd.	4	97½	bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	145	bz
Berlin-Anhalt	4	218½	bz
Berlin-Hamburg	4	155	B
Berl. Potsd. Magd.	4	216½	bz
Berlin-Stettin	4	142½	bz u G
Berlin-Görlitz	4	69¼	bz
do. Stamm-Prior.	5	95½	B
Böhm. Westbahn	5	59¼	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	134¾	bz
Brieg-Neiße	4	96	B
Cöln-Minden	4	144-43½-¾	bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61¾	B
do. Stamm-Pr.	4½	79¾	bz
do. do.	5	84	bz
Gal. C.-Ludwg.	5	96¾-95⅝	bz u G
Ludwigshaf.-Berb.	4	151	B
Magdeb. Halberst.	4	192½	B
Magdeb. Leipzig	4	254	bz
Magdeb. Wittenb.	4	—	—
Mainz-Ludwigsh.	4	126⅞	bz
Mecklenburger	4	75¾	bz
Münster-Hammer	4	—	—
Niederschles. Märk.	4	90¾	bz
Niederschl. Zweigb.	4	91	bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	193½	bz
do. Lt. B.	5	164	B
Oest. Franz. Staat.	5	126¼-25¾-26	bz
Oest. sdl. St B (Lom)	5	107-6½-¾	bz
Oppeln-Tarnowitz	5	76¼	B
Rheinische	4	118¼	bz
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Rhein-Nahebahn	4	29⅞	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	—	—
Russ. Eisenbahnen	5	77¼	B
Stargard-Posen	4½	94⅞	G
Thüringer	4	129	bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12	B
Gold-Kronen	—	9. 8½	G
Louisd'or	—	111½	B
Sovereigns	—	6. 23½	bz
Napoleonsd'or	—	5 12⅝	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464	bz
Dollars	—	1. 12¼	bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	—	—
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝	bz
Fremde Noten	—	99¾	bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝	bz
Oestr. Banknoten	—	81⅝	bz
Poln. Bankbillets	—	—	—
Russische do.	—	84	bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153	B
Berl. Eisenb. Fab.	5	121	G
Hörder Hüttenv. A.	5	112½	B inkl.
Minerva, Brgw. A.	5	32	Mehr bz G
Neustädt. Hüttenv.	4	—	—
Concordia in Köln	4	100	B inkl.

Wechsel-Kurse vom 18. Juni.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	143½	bz
do. 2 M.	3	142¾	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½	bz
do. do. 2 M.	3	150⅝	bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23½	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80⅝	bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	81½	bz
do. do. 2 M.	4	80⅝	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24	bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 24	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅝	G
do. do. 2 M.	5	99 5/12	G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93	bz
do. do. 3 M.	7	91⅞	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110¾	bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83⅝	bz

Das gestern gemeldete Unwohlsetn des Kaisers Napoleon ist nach den heutigen Nachrichten vollständig gehoben und hätte man erwarten sollen, daß die Börse in günstiger Stimmung gewesen wäre: trotzdem aber war sie entschieden flau und konnte trotz mehrfacher Kursherabsetzungen zu keinem Geschäft kommen. Nur östreichische Papiere, Lombarden und Franzosen waren in weichender Richtung etwas belebter; Kredit nicht so sehr als gestern; Eisenbahnen ganz flau. Preußische Fonds fest. Amerikaner still. Italiener still und behauptet. Wechsel in mäßigem Verkehr und etwas matter. Rumänen 62⅞ bez. Kursk-Kiew-Prioritäten 75½ bz. u. G.

Köln-Mindener 144 a 143½ a ¾ gem. Oestr. Franz-Staatsbahn 126¼ a 126 gem. Oestr. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 107 a 106¼ a ¾ gem. Oestr. Kredit 76¼ a 77¼ gem. Italienische Anleihe 50¾ a ½ gem. Russisch-Polnische 4proz. Schatzobligationen große 65⅛ bz.

Breslau, 18. Juni. Flauere Notirungen aus Wien und Paris riefen auch an hiesier Börse eine entsprechende Herabsetzung der Kurse hervor, von welcher besonders östr. Kreditaktien, dergl. Banknoten und italienische Anleihe betroffen wurden. Auch polnische Liquidations-Pfandbriefe sind ca. ¾-½ billiger abgegeben worden, während sich Eisenbahnaktien verhältnißmäßig gut behaupteten und nur ca ¼ pCt. eingebüßt haben. Preußische Fonds offerirt, jedoch wenig verändert. Geschäft im Allgemeinen nicht unbelebt.

Von morgen, den 19. d. Mts. ab, werden die Börsen-Versammlungen in dem neu erbauten Gebäude an der Promenade abgehalten werden.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 76¾-77 bz. u. G. Oestr. Loose 1860 72⅜ B. do. 1864 42⅜ B. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99¾ B. Amerikaner 78¼ bz. Schlesisch. Bankverein 113¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 135 bz. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. Lit. D. 95¼ B. 94¾ G. do. do. Lit. E 95¼ B. 94¾ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C 194½ B. do. Lit. B. 164½ B. dito Prior.-Obligation 80¾ B. do. do. 95½ B. do. do. Lit. E. 88½ B. 88 G. do. Lit. G. 95⅛ B. 94⅝ G. Oppeln-Tarnowitz 76 B. Kosel-Oderberg 61½ B. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 18. Juni, Nachmittags 1 Uhr, Sehr fest und belebt.

Amerikaner 77¾, Kreditaktien 179¾ a 180 a 181¼, steuerfreie Anleihe 49½, Loose von 1860 72⅞, Nationalanleihe 55½, Staatsbahn 221¼.

Frankfurt a. M., 18. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105¼. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88¾. Londoner Wechsel 119⅜. Pariser Wechsel 95. Wiener Wechsel 94⅞. Finnländische Anleihe 82¾. Neue Finnl. 4½ % Pfand-briefe 82⅝. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1862 78. Oestr. Bankantheile 686. Oestr. Kreditaktien 181. Darmstädter Bankaktien 208½. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 221½. Oestr. Elisabethbahn 112 Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Berbach 151. Hessische Ludwigsbahn 128. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % Steuerfreie Anl. 49½. 1854er Loose 64½. 1860er Loose 72¼. 1864er Loose 73¼. Badische Loose 53½. Kurhessische Loose 54. 5 % östr. Anleihe von 1859 63⅛. Oestr. National-Anlehen 55½. 5 % Metalliques 48¾. 4½ % Metalliques 42⅜. Bayerische Prämien-Anleihe 99⅜.

Frankfurt a. M., 18. Juni, Abends. (Effektensocietät.) Fest, Anfangs ziemlich lebhaft.

National-Anleihe 55⅜, Kreditaktien 181¾, 1860er Loose 72 7/16, 1864er Loose 73⅜, steuerfr. Anleihe 49⅜, Staatsbahn 221½, Amerikaner 77⅞.

Wien, 18. Juni. [Anfangskurse.] Unentschieden.

5% Metalliques 60, 60. 1854er Loose —. Bankaktien 726, 00. Nordbahn —. National Anlehen 70, 90. Kreditaktien 189, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 233, 80. Galizier 236, 75. London 124, 90. Hamburg 92, 95. Paris 49, 70. Böhmische Westbahn 150, 00. Kreditloose 128, 75. 1860er Loose 89, 05. Lombardische Eisenbahn 199, 50. 1864er Loose 77, 50. Silberanleihe 77, 00.

Wien, 18. Juni. [Abendbörse.] Ziemlich fest bei mäßigem Geschäft.

Kreditaktien 190, 70, Nordbahn 172, 80, 1860er Loose 89, 50, 1864er Loose 79, 00, Staatsbahn 234, 50. Galizier 236, 50.

London, 18. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Schönes Wetter.

Konsols 94 1/16. 1% Spanier 34¾. Sardinier —. Italien. 5% Rente 52. Lombarden 15⅞. Mexikaner 16⅞. 5% Russen 87. Neue Russen 87½. Russische Prämienanleihe de 1864 —. Russische Prämienanleihe de 1866 —. Silber 60½. Türk. Anleihe 1865 34. 6% Ver. St. pr. 1882 73⅛.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ Sch. Wien 12 Fl. 75 Kr Petersburg 32¼.

Der Hamburger Dampfer „Bavaria" ist, von Newyork kommend, die Needles passirt.

Paris, 18. Juni, Nachmitt. 3 Uhr. Matte Haltung. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94⅜ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69,37½-69,50-69,35 Ital. 5% Rente 52, 40. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 476, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 376, 25. Lomb. Eisenbahn-Aktien 397, 50. Oestr. Anleihe de 1865 328, 75. p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82¾

Amsterdam, 18. Juni, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.. Fester aber stille.

5% Metalliques Lit. B. 67⅛. 5% Metalliques 47. 2½% Metalliques 23⅛. Oestr. National-Anleihe 52⅞. Oestr. 1860er Loose 422. Oestr. 1864er Loose 72¾. Silberanl. 58¾. 5% östr. steuerfreie Anl. 46⅛. Russisch-engl. Anl. von 1862 85⅜. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 58⅛. 5% Russen VI. Stieglitz 74⅜. 5% Russen de 1864 87⅜. Russ. Prämien-Anl. von 1864 188. Russ. Prämien-Anl. von 1866 173¼. Russische Eisenbahn 185¼. 6% Ver. St. pro 1882 77⅝.

Londoner Wechsel, kurz 11, 88½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.